

Inserate werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Huf. A. Hirsch, Hoflieferant,
Gr. Gerber u. Breitestr.-Ede,
Otto Liekisch, in Firma
J. Lemann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
i. W. J. Hirschfeld
in Posen.

Nr. 247

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,
an Sonn- und Feiertagen jedoch nur zweimal.
Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für
 ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Donnerstag, 7. April.

Inserate werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annonsen-Expeditionen
Bud. Rose, Gaalenlein & Vogler A.-G.,
G. L. Danke & Co., Invalidenbank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
F. Klugkist
in Posen.

Inserate, die schrägschattete Pettizelle über deren Raum
m der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
20 Pf., in der Mittags-Ausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittags-Ausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Das Gesetz über die elektrischen Anlagen.

Herr v. Stephan ist wieder einmal verleumdet worden. „Bekanntlich“, schreiben seine Offiziösen, „wurde bei den Reichstagsverhandlungen über das Telegraphengesetz von einigen Seiten der Besorgniß Ausdruck gegeben, daß die Verathung des Gesetzentwurfs über die elektrischen Anlagen im Bundesrat verzögert werden könnte. Der Staatssekretär Dr. v. Stephan erklärte darauf, daß dieser Fall nicht eintreten werde.“ Und siehe da, morgen, am Freitag, werden, wie gestern mitgetheilt, die Ausschüsse des Bundesrathes den Entwurf des Elektrizitätsgesetzes berathen. — Man weiß nicht recht, ob Herr v. Stephan selbst ein so schlechtes Gedächtnis hat oder ob er bei anderen auf ein solches rechnet.

Bekanntlich ist dem Bundesrat vor etwa 1½ Jahren gleichzeitig mit dem Entwurf des Telegraphengesetzes der Entwurf eines Gesetzes betr. die elektrischen Anlagen zugegangen. Der Inhalt des ersten ist aus den Verhandlungen im Reichstage zur Kenntnis bekannt: gesetzliche Sicherung des Reichstelegraphen- und Fernsprechmonopols. Dieser Entwurf wurde dem Reichstage am 21. Februar 1891 vorgelegt; der zweite aber, der über die elektrischen Anlagen, soll, wie jetzt mitgetheilt wird, demnächst im Bundesrat zur Verhandlung kommen. Als die Reichstagskommission im Frühjahr 1891 das Telegraphengesetz berath, wurde namentlich im Interesse der elektrischen Industrie der Wunsch laut, die Verathung zu vertagen, bis das Gesetz über die elektrischen Anlagen ebenfalls vorliege, weil es nothwendig sei, die elektrische Industrie gegen Zumuthungen der Reichstelegraphenverwaltung, wie solche mehrfach hervorgetreten seien, sicher zu stellen. Diesem Wunsch trat Staatssekretär v. Stephan mit der Erklärung entgegen, der Zeitpunkt der Vorlegung des Elektrizitätsgesetzes sei noch gar nicht abzusehen; die in diesem Gesetze zu regelnden Fragen seien so komplizirt und zur Zeit noch unreif, daß das außerordentlich dringliche Telegraphengesetz nicht bis dahin, daß der Bundesrat die Vorlage berathen habe, vertagt werden dürfe. Die Verzögerung des Gesetzes über die elektrischen Anlagen wurde also nicht seitens des Reichstages, sondern seitens des Staatssekretärs v. Stephan in Aussicht gestellt.

Die Mehrheit des Reichstages hat sich — leider! — den Gründen des Herrn v. Stephan gefügt. Darauf beantragten die Freisinnigen, in das Telegraphengesetz selbst eine Bestimmung aufzunehmen, welche die elektrische Industrie gegen Zumuthungen seitens der Reichstelegraphenverwaltung sicher stellen sollte. Obgleich fast alle größeren Städte in Petitionen an den Reichstag sich für die Aufnahme einer solchen Bestimmung ausgesprochen haben, wurden auf Betreiben des Herrn v. Stephan die bezüglichen Anträge abgelehnt. Dagegen hat der Reichstag in das Telegraphengesetz gerade diejenige Bestimmung eingefügt, deren Aufnahme in das Elektrizitätsgesetz die elektrische Industrie beanstandet hatte. In dem dem Bundesrat vorgelegten Entwurf lautet § 2: „Elektrische Leitungen, welche auf über oder unter öffentlichem Grund und Boden geführt werden, müssen so angelegt werden, daß sie den Betrieb bereits bestehender elektrischer Anlagen nicht behindern und die Benutzung des öffentlichen Grund und Bodens für die spätere Errichtung öffentlichen Zwecken dienender elektrischer Telegraphen-, Telephon- oder Signalanlagen nicht unmöglich machen.“ Während die Freisinnigen beantragt hatten, daß auch die Telegraphen- u. s. w. Leitungen den berechtigten Anforderungen des Selbstschutzes genügen müßten, nahm der Reichstag als § 12 des Telegraphengesetzes folgende Bestimmungen an: „Elektrische Anlagen sind, wenn eine Störung des Betriebes der einen Leitung durch die andere eingetreten oder zu befürchten ist, auf Kosten desjenigen Theiles, welcher durch eine spätere Anlage oder durch eine später ein-tretende Änderung seiner bestehenden Anlage diese Störung oder die Gefahr derselben veranlaßt, nach Möglichkeit so auszuführen, daß sie sich nicht störend beeinflussen.“ Da nun in den weitaus meisten Fällen die Anlagen der Reichstelegraphenverwaltung die Priorität für sich haben, so legt dieser § 12 den Starkstromanlagen der Städte u. s. w. fast ausschließlich die Kosten des Schutzes der Telegraphenanlagen auf. Somit hat Herr v. Stephan schon im Telegraphengesetz die Bestimmung durchgesetzt, welche die elektrische Industrie in dem dem Bundesrat vorgelegten Gesetzentwurf betr. die elektrischen Anlagen beanstandete. Für ihn ist also Dank der Nachgiebigkeit des Reichstags jeder Anlaß fortgefallen, die Vorlegung des Gesetzentwurfs über die elektrischen Anlagen noch weiter zu verzögern. Durch das Telegraphengesetz hat der Reichstag sich selbst die Hände gebunden und so steht denn der Verathung des Gesetzes, welches die polizeilichen Bestimmungen über die Anlagen von Starkstromanlagen enthalten soll, nichts mehr entgegen. Daß Herr v. Stephan es sich jetzt noch als ein Verdienst anrechnet, daß

er dem Bundesrat endlich die Bahn freigibt, das ist das Komische an der Sache.

Regierungssorgen in Frankreich und Spanien.

Die Franzosen haben den Trost, daß Navachol — der Name ist wie geschaffen für den Helden eines schauerlichen Dynamit-Mars — hinter Schloß und Riegel sitzt und daß sein Spießgeselle Mathieu wohl auch bald gefaßt sein wird. Aber andere Sorgen tauchen auf; die Lage in einigen Kolonien ist sehr bedenklich. Madagaskar will nicht zur Ruhe kommen, in Tonkin muß man den Piraten förmliche Schlachten liefern, der König Behanzin — der Name bedeutet „Menschenfresser“ — von Dahomey bereitet sich zum Angriff auf Porto Novo vor und aus Algerien schreibt Saint-Genest, man habe bei der ersten Gelegenheit einen gewaltigen Aufstand der Araber zu erwarten. Das Letztere ist nicht unwahrscheinlich, denn es ist bekannt, wie wenig die Franzosen sich in Algier beliebt zu machen verstanden, und in der letzten Zeit haben die Araber noch besondere Ursachen zur Unzufriedenheit bekommen, trotz der langen Enquête, die der französische Senat über die Verhältnisse in Algier veranstaltet hat. Am dringlichsten ist die Frage von Dahomey. Die Franzosen ereifern sich darüber, daß König Behanzin den geschlossenen Vertrag bricht und gegen sie zu Felde zieht. Aber sie thäten gut, sich einmal in die Logik dieses Negerfürsten zu versetzen, der sich die Sache wahrscheinlich so zurechtlebt: „Als ich gegen die Franzosen Krieg führte, brachte mir dies einen Jahresgehalt von 20 000 Franken ein; wenn ich abermals gegen sie Krieg führe, so kann mir das nur einen erhöhten Jahresgehalt einbringen.“ Die Franzosen werden ihm jetzt wohl oder übel Ernst zeigen müssen, damit er etwas zivilisirtere Begriffe vom Kriegsrecht bekommt, oder sie werden sich auf die paar festen Plätze an der Küste zurückziehen müssen. Es wird über die Entscheidung dieser Frage zu heißen parlamentarischen Kämpfen kommen, aber der Name Tonkin hat einen zu bitteren Klang, als daß es die Mehrheit der Franzosen gelüsten sollte, ihm einen zweiten an die Seite zu stellen.

Nach Frankreich kommt Spanien an die Reihe mit den Dynamit-Attentaten. Bomben-Affairen sind übrigens in Spanien während der letzten Jahre nicht selten gewesen; nur wußte man nie recht, ob es sich um ernsthafte Attentate oder bloß um grobe Späße handelte. Diesmal aber scheint die Sache sehr ernst zu sein; haben doch die Attentäter, von deren Verhaftung soeben der Telegraph ausführlich berichtet, ein förmliches Schriftstück, so ein Art Wegweiser und Programm für ihre Thaten, bei sich gehabt! Es war ein sehr reichhaltiges Programm; Kammer und Senat, Staatsrath und Justizpalast, Bank und Königsplatz sollten in die Luft gesprengt werden, und mit der Kammer war bereits der Anfang gemacht: die Bomben waren schon unter die Treppe gelegt, als die Missethäter, die von Polizisten bei ihrem Thun beobachtet worden waren, verhaftet und in Banden gelegt wurden. Die Attentäter müssen jedenfalls mehr eifrig, als vorsichtige Leute gewesen sein, sonst hätten sie gewiß die Polizisten ebenso gut bemerkt, wie diese sie. Daß die Erregung groß ist in Madrid, das ist begreiflich; handelt es sich doch um ein Attentat, das der berühmten Bulververschwörung des „Fifth November“ auf ein Haarähnlich sieht! Der Telegraph weiß auch schon zu berichten, was die Regierung gegen die Attentäter plant; sie sollen nämlich, nach französischem Beispiel, mit schweren Strafen bedroht werden. Was man zu thun hat, um die Atmosphäre zu verbessern, in der die Giftpilze der Attentate wachsen, davon hat Herr Canovas del Castillo so wenig einen Begriff wie die Herren Gesetzmacher an der Seine!

Deutschland.

△ Berlin, 6. April. Ein Saal, in welchem eine „öffentliche“ Versammlung tagt, hört dadurch auf, ein „geschlossener Raum“ zu sein! Diesen Grundsatz bringt eine von der „Allg. Reichs-Corr.“ angekündigte „Instruktion an die Exekutivebeamten“ zum Ausdruck. Die Instruktion ist durch das Verfahren derjenigen Polizeiorgane, welche in der Aufforderung zum Austritt aus der Landeskirche einen großen Unzug erblickt hatten und in diesem Sinne strafandrohend eingeschritten waren, veranlaßt worden. Dieser Aufruf soll jetzt auf Grund des Preßgesetzes entgegnetreten werden. Dies soll wundersamer und unerhörterweise ermöglicht werden durch den § 10 des preußischen Preßgesetzes, wonach niemand auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten Drucksachen oder andere Schriften oder Bildwerke ausrufen, verkaufen, vertheilen an-schlagen oder anheften darf, ohne daß er den Erlaubnisschein

der Polizeibehörde erlangt hat und bei sich führt, in welchem sein Name ausgedrückt sein muß. Der Grundsatz, daß ein Raum, in dem eine „öffentliche“ Versammlung stattfindet, dadurch ein öffentlicher Ort wird, ist hier zum ersten Mal aufgestellt. Zwischen einer öffentlichen Versammlung und einer nicht öffentlichen (Vereins-etc.) Versammlung mit Gästen besteht thatlich kein Unterschied. Die formelle Unterscheidung wird lediglich wegen des Vereinsgesetzes gemacht. Auf dem angegebenen Wege gelangt man konsequent dahin, einen öffentlichen Ort überall anzunehmen, wo mehrere Menschen zusammen sind, und hier den Leuten nur die mündliche Unterhaltung zu gestatten, aber es zu verbieten, daß Einer dem Anderen etwas Gedrucktes zum Lesen darreicht. Auf dem Wege der Definition, mit Zuhilfenahme der modern gewordenen Tendenz, alles Mögliche herauszulesen, möchte sich ja selbst die neueste „Instruktion“ begründen lassen. Zum Zweck hat sie jedenfalls allein, die unhaltbare neueste Anwendung des Großen-Umfang-Paragraph quasi zu retten. — Die deutsche Mythologie hat in jüngster Zeit zwei Darstellungen erfahren, auf die aufmerksam zu machen bei dem so lebhaft erwachten Sinn für älteste deutsche Vergangenheit und bei der Hervorhebung der deutschen Mythologie durch manche Schulreformer (jene, die das Deutsche zum Mittelpunkt des Unterrichts machen wollen) auch an dieser Stelle angebracht sein dürfte. Die eine von Elard Meyer ist im Verlage von Müller und Meyer in Berlin, die andere von Mogk (in dem Paulschen Gründriss der Germanischen Philologie) bei Trübner in Straßburg erschienen. Mogk vertritt besonders die Theorie, die die Götter aus dem Seelenkult herleitet. — Eine interessante Disputation, nämlich zwischen dem streitbaren Trierer Bischof Korum und dem altkatholischen Professor Weber, hätte im Jahre 1890 stattgefunden, wenn Herr Korum gewollt hätte. Das Nähere geht hervor aus einem 1890 zwischen den genannten Herren stattgehabten Briefwechsel, der sich um die Unfehlbarkeit und den dogmatischen Charakter der vatikanischen Beschlüsse vom 18. Juli 1870 drehte, und der gegenwärtig im „Deutschen Merkur“ veröffentlicht wird. Es giebt sich daraus zu erkennen, daß die damaligen Streitfragen noch jetzt die katholischen Gemüther so lebhaft bewegen wie im Augenblick ihrer Entstehung. Bischof Korum war von Weber zu einer öffentlichen Disputation herausgefordert worden. So nahm er, einer Stelle seines Briefes zufolge, wenigstens an. Herr Weber thut nun dar, daß diese Annahme irrig sei. Er habe nur die Bedingung gestellt, „daß, wenn die mündliche Belehrung von Ew. Bischof. Hochwürden gewünscht werde, dann jede der streitenden Parteien eine gleiche Anzahl von Zeugen mitbringe und alles Verhandelte wortgetreu stenographiert werde“. Um meistens bemerkenswerth sind mehrere in der Korrespondenz mit veröffentlichte Briefe des Herrn Hefele, ehemals Bischof von Rottenburg. Wir erwähnen folgende Stellen. Hefele am 14. September 1870: „Solange von Rom nichts direkt verlangt wird, halte ich mich passiv; kommt ein Verlangen, so werde ich den Vollzug verweigern und die Suspension in Ruhe erwarten. Ich dachte allerdings jetzt schon an Abdikation, habe aber den Gedanken wieder aufgegeben und will den Kelch trinken, der über mich ergeht. Ich weiß wenigstens nichts Anderes zu thun. Etwas, was an sich nicht wahr ist, für göttlich geoffenbart anzuerkennen, das thue, wer kann, non possum.“ Hefele am 11. November 1870: „Ich kann mir in Rottenburg so wenig als in Rom verhehlen, daß das neue Dogma einer wahren, wahrhaftigen, biblischen und traditionellen Begrißung entbehrt, und die Kirche in unberechenbarer Weise geschädigt, so daß letztere nie einen herbaren und tödlicheren Schlag erlitten hat, als am 18. Juli des Jahres.“ Man begreift, daß Bischof Korum die Disputation abgelehnt hat.

— Die „Post“, welcher bestätigt wird, daß von Bau- plänen zur Umwandlung des königl. Schlosses, welche die Leistungsfähigkeit der vorhandenen disponiblen Fonds überschreiten, ernstlich nicht die Rede gewesen ist, bemerkt dazu:

Wir konstatiren das mit um so größerer Genugthuung, als im gegenwärtigen Moment nichts dem Ansehen der Krone nachtheiliger sein könnte, als die Anregung von Lügus bauten unter Anspruchnahme öffentlicher Mittel. Mit der Bewilligung der Domängelber dürfte zur Zeit die Grenze der Bereitwilligkeit zur Bewilligung solcher Ausgaben bei allen Parteien erreicht sein.

— Ueber den in der letzten Zeit viel erwähnten Plan einer Berliner Schloßlotterie läßt sich das „Braunschw. Tgl.“ aus Berlin schreiben:

Personen aus der höheren Beamtenwelt und aus dem Hofdienst sind mit Finanzmännern allerdings zusammengetreten, ob eine Erweiterung des Schloßplatzes nicht durch eine Lotterie nach Art der Schloßfreiheitslotterie bewirkt werden könnte. Das Komitee, das, wie es verbreiten läßt, aus dem reinen und idealen Interesse der Verschönerung der Umgebung

des Schlosses handelt, hat einen detaillierten Plan an den Minister des Innern gerichtet und die Sache ist dann auch vor den Kaiser gekommen, der seine Genehmigung jedoch verweigerte. Im Ministerrat ist die Angelegenheit hierunter überhaupt noch nicht besprochen worden. Die Urheber des Lottiereplans wollen sich nun aber nicht zu Frieden geben, und fügen darauf hinzu, daß der Plan amtlich noch nicht erledigt ist. Wenn also jetzt von einer Wiederaufnahme der Schloßlotterie gedroht wird, so ist das richtig, insoweit es sich um die Bemühungen des erwähnten Komitees handelt. Aussicht auf Gelungen aber haben die Herren nicht, zumal der Minister des Innern den Plan nicht empfehlen darf.

Das im ersten Bande der Schriften Moltkes abgedruckte Glaubensbekenntnis des Verschiedenen, das wir seinem wesentlichen Inhalte nach bereits wiedergegeben haben, rastet beim „Reichsb.“ und bei der „Germ.“ ein starkes Unbehagen hervor, das in der aufgeklärten Denkweise, von der dieses Glaubensbekenntnis Zeugnis ablegt, seinen zureichenden Grund findet. Der „Reichsb.“ preist die Erfolge des dogmatischen Christenthums; die „Germ.“ bemerkt:

Nicht ohne Gefühl der Wehmuth kann man diese „Trostgedanken“ lesen, welche offenbar den gefügt so hochbegabten Verfasser selbst nicht befriedigt haben. Ließ man doch fast aus jeder Zeile die Sehnsucht nach Klarheit und Wahrheit, die ihm freilich in Religionssystem nicht zu bieten vermochte. Zu bedauern ist, daß der so klar und vor Allem so logisch zu denken gewohnte Kopf nicht auch in religiösen Dingen zu der Erkenntniß kam, welche ihm allein volle Befriedigung würde gewährt haben. Und der Grundfehler! Es ist leider immer wieder der alte: Auch Moltke wollte in religiösen Dingen keine Autorität anerkennen, während er sie doch in staatlichen Angelegenheiten für so unabdingt nothwendig hält.“

Wie bedauerlich, daß Moltke seine Zeit nicht genutzt hat, um sein „Religionssystem“ mit dem der alleinseligmachenden Kirche zu vertauschen. Er hätte dann nicht nötig gehabt, sich mit solchen „Trostgedanken“ zu plagen.

Bochum, 5. April. Ganz aus dem Häuschen ob der dem Chef-Redakteur Füssangel durch den Fürsten Bismarck widerfahrenen höchst ungerechten Beichtung, die von dem streitbaren Journalisten bereits eine wie immer schneidige Zurückweisung erfahren hat, ist natürlich die heisige Clientel Vaare. Bei der in unserer Stadt der gesuchten Schienen gehaltenen „Bismarckfeier“ erstaute ein Mitglied der Geburtstagsdeputation Bericht über die Eindrücke, welche die beiden Dutzend Mitglieder in Friedrichshafen gewonnen hätten, und die „Köln. Btg.“ vermeldet: „Besonders Wirth legte Redner auf die Neuerungen Bismarcks in Betreff der bekannten verleumderischen Anschuldigungen gegen Bochumer Bürger und gegen die Bochumer Industrie. Die Ehrenrettung aus solchem Munde sei mehr wert als das Urtheil von tausend Anderen. Die Worte gingen in alle Welt hinaus und würden schon jetzt von Millionen hier und in Amerika gelesen. Sie hätten vieles wett gemacht, was wir hier in Bochum gelitten. Durch Bismarck sei Bochum's Ruf glänzend wiederhergestellt worden. (Na! Na!) Wenn er ein Urtheil falle, so würde ihm geglaubt unter Millionen von Menschen.“ — Wirklich? Wenn Fürst Bismarck verräth, daß er von dem Inhalt der Anklageschrift des zuständigen Staatsanwalts keine blaue Ahnung hat, so glaubt man in Bochum in allem Ernst, daß des alten Herrn Versuch, die Stempelfälscher und Schienensünder herauszuhauen, in Deutschland Eindruck machen werde? Das ist doch mehr als naiv. Zum Glück hat Fürst Bismarck mit dem Anspruch auf Autorität in der Bochumer Anlaß „nix tau seggen“. Das einzige Urtheil, auf das man etwas geben wird, wird das „Urtheil“ des Land-Allgemeine Zeitung“ hat zwar ausgeführt, daß am amtlicher

gerichts sein, bei dem jetzt noch der Prozeß gegen die Schienensünder schwelt. Ehe dies Urtheil nicht gesprochen, hat das „Urtheil“ des Friedrichshafen „Nationalheros“ nur den Werth, diesen Heros selbst wieder einmal in seiner ganzen Seelengröße zu zeigen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 4. April. [Original-Bericht der „Posener Btg.“] Fast ohne Ausnahme konstatirt die gesammte russische Residenzprese, unter ihnen die halboffiziösen „Peterburgskaja Wedomosti“ den unerwarteten günstigen Umschlag, der in den Beziehungen der beiden Kaiserhöfe von Berlin und Petersburg zu verzeichnen und der Aufmerksamkeit, deren Gegenstand der russische Botschafter Graf Schuvalow sofort nach seiner Rückkehr aus Petersburg von Seiten Kaiser Wilhelms gewesen. Gleichzeitig werden die Auslassungen der Berliner Offiziösen in Betreff der günstigen russischen Finanzlage wie auch die russenfreudliche Stimmung an der Berliner Börse, die sich in einem stetigen Steigen des russischen Rubelskurses zu erkennen gebe, zitiert.

Doch solches natürlich auf Konto des bereits gemeldeten Zarenbesuches in Berlin und demnächstige Besserung der handelspolitischen Beziehungen der beiden Nachbarreiche zu setzen, liegt nahe. — Die Rekonvalescenz des bekanntlich an der Kopftrose erkrankten Ministers des Auswärtigen, Herrn von Giers, macht bedeutende Fortschritte. Ingleichen ist in dem besorgniserregendem Ohrenleiden des russischen Leiters des Auswärtigen eine namhafte Besserung eingetreten und hat der Ausfluß seit vergangenem Sonnabend ganz aufgehört. Die Heilung verläuft normal mäßig. Der Zar erkundigte sich täglich, im ersten Stadium der Krankheit sogar mehrere Mal, aufs Theilnehmendste nach dem Befinden des Kranken.

Das seit vielen Jahren in Petersburg in Garnison stehende Garde-Kosakenregiment, dessen Chef Kaiser Alexander, ist nach Warschau verlegt worden und geht bereits das erste Echelon, 2 Sotni, morgen per Bahn nach seiner neuen Garnison ab.

(In Bezug auf die am Eingang unserer Korrespondenz erwähnten Gerüchte einer Annäherung zwischen Deutschland und Russland sind hier wie ersichtlich lediglich russische Presstimmen angeführt. Die „Bors. Btg.“ schreibt über diese von uns schon eingehend erörterte Frage noch Folgendes:)

Das Gericht, zwischen Deutschland und Russland bahne sich ein besseres Verhältniß als bisher an, hat in einem Theile der Presse des Inlandes wie des Auslandes Glauben gefunden. Man schließt aus den im Zarenreich herrschenden Missständen, daß sich die russische Regierung platterdings, wie wenig innerliche Neigung sie auch dazu verspüre, genötigt sehen werde, exträgliche Beziehungen zu dem deutschen Reiche herzustellen und zu diesem Zwecke Opfer zu bringen. Sowohl politische wie wirtschaftliche Gründe drängen Russland auf diese Bahn. In letzterer Hinsicht geben besonders die neuen Handelsverträge der deutschen Regierung scharfe Waffen in die Hand, deren Gebrauch vorzubereiten das Zarenreich niemals dringenderen Anlaß hatte als gegenwärtig. — Die „Nordd.

Stelle in Berlin nichts von der Einsetzung einer finanzpolitischen russischen Kommission bekannt sei, auch irgend welche wirtschaftliche oder finanzpolitische Vorschläge Russlands hier nicht zur Erwähnung vorliegen. Aber diese Erklärung ist, wie man bedauern muß, unklar gefaßt. Es stehen nicht finanzielle, sondern handelspolitische Maßnahmen in Frage, und daß eine Kommission zur Prüfung der handelspolitischen Beziehungen Russlands zum Auslande eingesetzt ist, läßt sich nach den bündigen Mitteilungen der russischen Blätter und nach der Veröffentlichung der Namen der Kommissionsmitglieder nicht füglich bestreiten. Zweifelhaft kann nur sein, ob diese Kommission in absehbarer Zeit zu einem greifbaren Ergebnisse kommt. — Deutschland kann jedenfalls ruhig warten, und darin beruht die Stärke seiner Lage. Was Russland tut, geschieht nur im russischen Interesse. Eine dauernde Besserung kann das Zarenreich nicht von unerheblichen Zugeständnissen, sondern nur von einem Umschwung seiner Politik erwarten. Man hat in Europa den Reichthum des russischen Volkes lange Zeit überschätzt, weil man den Wohlstand an der Ausfuhr maß. Aber die Steigerung der Getreideausfuhr, wie sie seit der Mitte der sechziger Jahre hervorgetreten ist, hat ihre Ursache nicht in einem Wachsthum der landwirtschaftlichen Produktionskraft, sondern ist auf Kosten der allgemeinen Volksernährung erfolgt. Es wurde nicht nur der Überfluss, sondern auch ein Theil des eigenen Bedarfs des russischen Volkes ausgeführt. Während im europäischen Russland in den Jahren 1870/71 der Verbrauch 16,98蒲nd Getreide auf den Kopf der Bevölkerung betrug, sank er 1883/89 auf 16,81蒲nd, also um mehr als ein Prozent. Es stellte sich der Tagesverbrauch auf 1蒲nd 27 Pfund für den Kopf, während die Ration für den Soldaten drei Pfund beträgt.

Italien.

* Rom, 29. März. Eine für die Beurtheilung von Prezvergaben wichtig Entschiedung hat der Romische Kassationshof gefällt, zu deren besserem Verständniß man sich der vorjährigen militärischen Ereignisse in Empoli und Bologna erinnern mag. Es waren im Juli 1891 dagebst Übungsmärsche vorgenommen worden, welche in Folge der ungewöhnlichen Hitze verschiedene Offiziere unter den Soldaten forderten. Vielleicht war eine sachliche Kritik der betreffenden militärischen Anordnungen zulässig, jedenfalls gingen aber die radikal-republikanischen Zeitungen jener Gegenden, voran das Blatt „Bononia ridet“, über den Rahmen der sachlichen Kritik weit hinaus und überhäuften wochenlang die einzelnen Kommandeure wie die gesammte Heeresverwaltung mit den heftigsten Schmähungen. Das Verhalten des genannten Blattes erzeugte in Bologna eine solche Erbitterung, daß die Dinge schließlich in einem öffentlichen Handgemenge zwischen Offizieren und radikalen Bürgern einen beklagenswerten Ausgang fanden. Der Unsicherheit, in welcher sich damals die Staatsanwälte bezüglich der gerichtlichen Form des Vorgehens gegen die radikale Presse befanden, wird nun mehr durch die Entscheidung des Kassationshofs ein Ende gemacht, nach welcher das Heer als eine verfassungsmäßige Einrichtung im Sinne des Artikels 126 des Strafgesetzbuchs zu betrachten ist. Auf die gegen das Heer gerichteten Schmähungen standsfürchtiger Blätter dürfte also von nun an stets dieser Artikel Anwendung finden, welcher lautet: „Wer die verfassungsmäßigen Einrichtungen des Staates öffentlich verächtlich macht, wird mit Haft bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe von 100 bis zu 2000 lire bestraft.“ — In der stets als radikal und monarchiefeindlich bekannten Romagna macht die gemäßigte und verfassungstreue Politik seit einiger Zeit langsame aber sichere Fortschritte. Bereits waren in den Städten Lugo, Ravenna und Brisighella die radikalen Alleinherrscher durch monarchische Mehrheiten in den örtlichen Verwaltungskörpern verdrängt worden; am vergangenen Sonntag hat auch in Cesena der konstitutionelle Gedanke über den bisher all-

Stadttheater.

Posen, 6. April.

„Francillon“, Schauspiel in 3 Akten von A. Dumas.

Wie unsere „allermodernen“ Dramen gemacht werden? Sehr einfach. Man nimmt ein Problem, natürlich ein solches, das Stoff zu pikanten, sehr pikanten Erörterungen bietet und das überhaupt momentan nicht ganz zu lösen ist, und schafft sich nun so viel Personen dazu als nötig sind, das Ding von den verschiedensten Seiten zu beleuchten. Wie gesagt, eine ernsthafte Lösung kann dabei nicht gut herauskommen, es wird bald mehr, bald weniger geistreich mit dem Thema gespielt und am Schlusse steht es der Phantasie des Zuschauers frei, das, was ihm fehlt, nach eigenem Ermessen zu ergänzen und je nach seiner Individualität den vom Dichter gezogenen Faden weiter auszuspinnen. Wir sagten vorhin, pikant müßten die Stücke sein — natürlich wo bliebe sonst, da die Handlung gewöhnlich naturgemäß eine sehr beschränkte sein muß, das nötige Interesse. Es wird also, um den landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, der „Finger in eine Wunde am Leibe unserer modernen Gesellschaft gelegt“, es wird ein sittlicher Defekt in unserm heutigen Treiben nachgewiesen und versucht, dessen schädlichen Einfluß auf unser Leben zu zeigen. Man braucht sich dabei um so weniger Zwang anzutun, als die hierzu nötigen Charaktere entweder dem Arbeiterstande entnommen sind, der nach der Ansicht der oder des geehrten Verfassers in einem Zustande fürchterlicher Nöthe verunken ist, oder sie (die Charaktere) gehören den oberen Zehntausend an und da versichert uns der Verfasser mehr oder minder verblümt, daß die Sprache, die „da oben“ geführt wird, schon längst die der „Haussknechte“ sei. Wir haben es hier wie dort glücklicherweise nicht ganz so schlimm gefunden und hätten manchmal schon dem Dichter, der sich über die rücksichtslose Vergewaltigung des ewig Weiblichen entrüstet beschwert, gewünscht, er hätte mit der Achtung vor der Natur des Weibes — bei seinen Zuhörerinnen den Anfang gemacht. Damit soll nicht gesagt sein, daß wir deshalb die heutige realistische Richtung überhaupt verworfen wissen wollen. Es war nicht möglich, in den alten ausgeleierten Geleisen noch Erspröchliches zu leisten und eine Rückkehr in natürlichere Bahnen ist der einzige Ausweg. Wir erwarten nicht den Untergang, sondern die Rettung der Kunst von einem gefunden Realismus, nur befindet sich derselbe jetzt in seiner ersten Sturm- und Drangperiode und es ist dabei nicht zu verwundern, wenn seine ungeschulte gährende Kraft zuweilen seltsame Blüthen treibt. Zu unsern „Allerjüngsten“ gehört nun A. Dumas der Jüngere allerdings nicht, aber seine Francillon ist doch ein durch und durch „modernes“ Stück, das freilich neben den oben gekennzeichneten Schwächen noch

verschiedene andere speziell den Franzosen eigene Mängel aufzuweisen hat; die ganze Behandlung des Grundproblems ist hier nur scheinbar ernst genommen, sobald die Konsequenzen seiner Theorie ihm zu bedenklich werden, läßt Dumas die ganze Sache einfach fallen und endigt mit einem trivialen rührseligen Versöhnungseffekt, an dessen Wahrheit man leider auch beim besten Willen nicht glauben kann. Francine, Marquise von Riverolles oder Francillon (das ist der allgemein bei ihren Bekannten übliche Rosenamen der Helden des Stücks), hat als ganz junges, unschuldiges Mädchen einen jungen bläsigten Lebemann geheirathet, an dem sie aber mit heißer Liebe hängt. Aber der junge Gatte hat mit der Heirath seine flotten Junggesellengewohnheiten keineswegs abgelegt, die leidenschaftliche Eifersucht der jungen Frau entfremdet die Beiden nur noch mehr. So kommt es zur Katastrophe. In einer erregten Szene schwört Francillon ihrem Gatten, daß sie eine Stunde, nachdem sie sich überzeugt, er habe eine Geliebte, gleichfalls einen Liebhaber besitzen werde. Ihr Gatte fertigt sie wie ein unartiges Kind ab, aber sie folgt ihm auf den Opernball, sieht ihn dort mit seiner früheren Geliebten zusammen und läßt sich nun von einem jungen Manne in ein chambre separate desselben Hotels begleiten, in das ihr Gatte sich mit jener Dame begab. Mit einer Art wilden Triumphs bekennt sie am andern Morgen ihre angebliche Schuld. Dennoch sind die Freunde der Familie, auch der eigene Vater ihres Mannes von der Reinheit der jungen Frau überzeugt, die aber trogig auf ihrer Schuld besteht, bis eine ältere Freundin ihr durch List wider Willen das Geständniß, daß ihre Ehre unbesieglich geblieben, entsteht. Damit Schlüß und feierliche Versöhnung der Gatten, die nun, wie das Publikum auch, genau so klug sind, wie vorher. Das in knappsten Zügen die Handlung, die in Verbindung mit einem glänzenden aber stark gepfefferten Dialog allerdings auch für den Vorurtheilslosen ihre sehr bedenklichen Momente hat. Die Titelrolle war wiederum eine Meisterleistung Fräulein Reisenhofers, welche die furchtbare Gemüthsbewegung der jungen Frau mit einer Verve und ursprünglichen Leidenschaft zum Ausdruck brachte, wie sie kaum hätte packender dargestellt werden können. Ziemsch farblos kam die übrigens recht undankbare Partie des jungen Marquis von Riverolles bei Herrn Possansky heraus. Herr Mischke als Henri v. Symeux und Frl. Steffen als Anette, Schwester des Marquis, denen dies Mal die Rolle des unschuldigen Liebespaars inmitten dieser bläsigten Lebewelt zufiel, thaten ihr Möglichstes, die Langeweile auf diesem verlorenen Posten nicht aufkommen zu lassen. Sehr gut gab Frl. Wilke die mütterliche Freundin Francines. Herr Schaumburg als der alte Marquis v. Riverolles, sowie die Herren Mathias als Stanislaus

v. Grandondon und Krossek als Jean v. Carillac (Freunde des Hauses Riverolles), endlich Herr Kammseifer als Bureaurvorsteher thaten in ihren kleineren Rollen das Thige zur gelungenen Durchführung des Stücks. Fräul. Reisenhofer wurde unter stürmischem Beifall des Publikums ein silberner Lorbeerkrantz als Andenken an ihr Posener Gastspiel überreicht.

„Die Waise aus Lowood“.

Schauspiel in 4 Akten von Birch-Pfeiffer.

Der gestrige Theaterabend brachte eine Aufführung des vom vorigen Jahre her noch in Erinnerung stehenden Birch-Pfeiffer'schen Rührstücks „Die Waise aus Lowood“, mit Frl. Reisenhofer als Jane Eyre. Berglichen mit ihrer Nivalin Barkany vom vorigen Jahre, die wir auch anderswo als Jane Eyre zu sehen Gelegenheit hatten, ist Fräulein Reisenhofer entschieden die bedeutendere. So verschieden diese Rolle von dem Charakter der beiden ersten, in denen die Künstlerin hier auftaucht, ist, so bewährte die Darstellerin auch auf diesem Gebiet wiederum im vollsten Maße ihre glänzende schauspielerische Begabung. In ihrer äußerer Erscheinung wirkte nur im ersten Akt der kostette Mädchenanzug, der uns gar nicht zu der armen vernachlässigte Waise in diesem puritanischen Hause zu passen schien, etwas störend. Recht tüchtig gab Herr Possansky den Lord Rochester, nur schien uns seine Bewegungen in der Schlusszene etwas zu drastisch, um noch schön zu sein. Doch das war nur ein einzelner Moment, im übrigen verstand er es, ein edles Maß zu halten, und sein Spiel wurde durch seine stattliche äußere Erscheinung wirksam unterstützt. Besonders anerkennend sind noch Fräulein Wilke als Mistref Reed und Fräulein Esillag als Lady Clares hervorzuheben. Den scheinkräftigen Vorsteher der Waisenstiftung Dr. Blackhorst gab Herr Orlop recht Egelungen. Noch sind zu erwähnen Fräulein Paulmann als Judith Harleigh, Herr Vollmann als Reitknecht und Herr Textor als Diener Lord Rochesters. Alle diese kleineren Rollen waren recht gut vertreten. Den Herren Krossek und Mathias war die un dankbare Aufgabe zugefallen, sich mit den langweiligen Partien des Kapitän Wytfield resp. Baronet Steenworth so gut als möglich abzufinden. Der Besuch der Vorstellung war leider ein sehr schwacher, was wir besonders in Anbetracht der vorzüglichen Leistung Fräulein Reisenhofers, die durch einen mächtigen Lorbeerkrantz geehrt wurde, lebhaft bedauern. Ein Paar kleine eigenmächtige Abänderungen der Regie in der Beurtheilung des Dialogs bei der Gesellschaftsszene im letzten Akte sind wohl auf Rechnung des Personalmangels in der vorherigen Saison zu setzen; sie störten übrigens auch nicht weiter.

mächtigen Radikalismus gestellt. Bei den dortigen allgemeinen Gemeinderatswahlen haben 75 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben, und es ging mit 959 gegen 809 Stimmen die monarchische Liste durch. Daß das grade vierzehn Tage nach dem republikanischen Kongreß geschehen mußte, auf welchem die Gegner der Monarchie sich organisierten, ist für die radikale Partei besonders schmerlich. — Die Herstellung des neuen Gewehrs soll noch im Laufe dieses Sommers beginnen und derart gefördert werden, daß mit Ende des Jahres 35 000 Gewehre für Alpentruppen und Reiterei bereit sein werden.

Frankreich.

* Paris, 3. April. Der „Boss. Btg.“ wird gemeldet: Der aus Berlin geflüchtete Anarchist Franz Hintsche ist hier verhaftet worden. Als er ankam, war er gut mit Geld versehen, ging Vergnügungen nach, wobei er die Gunst einer in den öffentlichen Bällen bekannten Tänzerin Olga Masson gewann. Als jedoch seine Mittel zur Reise gingen, ließ ihn dieselbe im Stich. Hintsche suchte sie in ganz Montmartre und, als er sie gestern in der Rue des Abbesses traf, legte er den Revolver auf sie an. Olga Masson schrie nach Hilfe, Hintsche wurde von Vorbeigehenden schnell entwaffnet und hierauf verhaftet.

Portugal.

* Lissabon, 4. April. Eine Falschmünzerbande, deren Mitglieder Anarchisten sind, wurde heut in Paranhos von der Polizei aufgehoben und festgemacht.

* Porto, 5. April. Die Polizei hat am 1. d. M., wie die „Kreuzat.“ meldet, in dem hiesigen königlichen Palast vier Kilo Dynamit, 14 Gewehre und 56 Revolver versteckt aufgefunden. Gestern wurden vier Anarchisten, welche das Dynamit und die Waffen in das königl. Schloß gebracht hatten, ermittelt und in Haft genommen. Mit den in den Palast gebrachten Waffen wollten, wie das vorläufige Verhör ergab, die Anarchistensünder eine Bande bewaffnen, die des Regierungs-Gebäudes und der Polizei-Präfektur sich bemächtigen sollten, nachdem das königliche Schloß mit Dynamit in die Luft gesprengt war. Dem Anschein nach hat eine umfangreiche Konspiration der Anarchisten bestanden, deren Leiter nunmehr in Händen der Polizei sind. Weitere Verhaftungen von Anarchisten stehen bevor.

Griechenland.

* Der „Polit. Corr.“ zufolge erregen die seit Wochen in Thessalien überhandnehmenden Verbrechen die Aufmerksamkeit der amtlichen Kreise in hohem Grade. Raub, Einbruchsdiebstahl und Entführungen sind auf der Tagesordnung und wiederholt verschärft, daß diese Verbrechen weniger von organisierten Räuberbanden, als vielmehr von den zahlreichen, irgend einer Strafe sich entziehenden verurtheilten Verbrechern begangen werden, erscheint doch die Lage in jener Provinz als bedrohlich. Die Verbrecher durchziehen in neuerer Zeit beritten das Land und verbreiten überall Schrecken. Am meisten Aufsehen hat die vor einigen Tagen erfolgte Entführung eines reichen Grundbesitzers in der Nähe von Atalanta erregt, für dessen Freilassung die Entführer mehrere Tausend Drachmen Lösegeld fordern. Mehrere Untersuchungsrichter durchstreifen an der Spitze von Truppenabteilungen das Land und ein Kriegsschiff wird an die tessalische Küste beordert werden, um das Entweichen von verfolgten Verbrechern auf dem Seeweg zu verhindern. Man versichert sogar, daß die Regierung daran gedacht habe, daß sogen. Räubergeiß vom Jahre 1871, durch welches damals der argen Räuberplage ein blutiges Ende gemacht worden war, wieder in Anwendung zu bringen.

Polnisches.

Posen, den 6. April.

d. Die Nachricht des „Kurier Pozn.“ von dem Diner, welches die polnischen Fraktionen des Reichstags und Landtags dem Abg. v. Koscielski und dessen Gattin am 3. d. Mts. gegeben haben sollen, wird vom Abg. v. Garlinski, dem Vorsitzenden der polnischen Fraktion des Landtags, widerrufen; nicht die beiden Fraktionen, sondern eine Anzahl von Freunden und Bekannten des Herrn v. Koscielski hätten aus Dankbarkeit für die ihnen erwiesene Gastfreundschaft dieses Diner veranstaltet.

h. Die vielbeschriebene Kreuzerkorvette „K.“, für welche von der billigungseifigen polnischen Fraktion des Reichstages einmütig der Regierung die Mittel zur Verfügung geteilt wurden, entgegen selbst der Abstimmung des befremdeten Zentrums, dient jetzt in Reichstagssitzung bereits zu allerlei Scherzen. Im Hoyer des Reichstages wird die Korvette nach dem Buchstaben K. jetzt „B.“ scherhaft Kreuzer „Koscielska“ genannt.

d. Der Literat Klatecki, Mitredakteur des „Dziennik Pozn.“, wurde gestern unter außerordentlich starker Belebung beurteilt, jedesfalls ein Beweis, welcher Beliebtheit sich dieser, im 31. Lebensjahr dahingestellte Mann, der u. a. den Verein „Staszyc“ ins Leben gerufen und geleitet und auch sonst in Vereinen viele Vorträge gehalten hat, erfreute. Von zahlreichen Orten, selbst von Oppeln, Dresden, Greifswald, Danzig gingen gestern Beileids-Telegramme ein und von Dresden und Oppeln trafen sogar mehrere Kränze zum Schmuck des Sarges ein. 4½ Uhr Nachmittags segte sich der Leichenzug von dem Josephsstift in der Petritzstraße aus in Bewegung; derselbe wurde von dem Geistlichen Gladysz eröffnet; zu beiden Seiten des Sarges schritten die Seher des „Dziennik Pozn.“, welche den Sarg von dem Josephsstift bis zum Leichenwagen getragen hatten; vor dem Sarge ging eine Deputation des polnischen Handwerkervereins in Jersig, hinter dem Sarge nächst den beiden Brüdern des Verstorbenen die gesammte Redaktion des „Dziennik Pozn.“ mit einem großen Kranze, ferner die Mitglieder des Vereins „Staszyc“, sodann die Mitglieder der hiesigen polnischen Bühne, gleichfalls mit Kränzen, sodann der Vorstand des polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften, voran der Vorsitzende, Graf Cieszkowski, ferner zahlreiche Mitglieder hiesiger polnischer Vereine. Der Trauerzug bewegte sich durch die St. Martinsstraße und das Berliner Thor nach dem alten St. Martins-Kirchhofe, wo der Sarg der Erde übergeben wurde.

Voxales.

Posen, den 6. April.

* [Stadtverordnetensitzung.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung richtete der Stadtv. Dr. Lewinski eine Interpellation an den Magistrat, betreffend die Vorgänge bei dem letzten Brande in der Luisenstraße. Interpellant gab eine ausführliche Darstellung des Sachverhalts, soweit derselbe bisher ermittelt worden ist, er schilderte die Rettungstätigkeit der städtischen Feuerwehr bei diesem Brande und gelangte zu dem Ergebnisse, daß alle Thatachen dafür sprechen, daß die Feuerwehr bei dem Brande ihre Schuldigkeit gethan habe. Gleichwohl habe das Brandunglück die Notwendigkeit dargethan, eine Vermehrung der Feuerwehrmannschaften vorzunehmen und eine solche Organisation des Feuerwehrdienstes zu treffen, daß die Mannschaften im Noth-

falle in ausreichender Anzahl zur Stelle seien. Zu diesem Zwecke werde sich empfehlen, die Feuerwehrleute, statt sie in der Stadt zerstreut wohnen zu lassen, alle in der Nähe der Zentralstelle zu sammeln. Stadtbaurath Grüder beantwortete diese Interpellation und betonte, die Feuerwehr habe unter den gegebenen Umständen ein anderes Rettungsmittel als das Sprungtuch nicht mehr anwenden können, denn es sei, als bekannt wurde, daß noch Menschen in dem brennenden Hause sich befänden, die höchste Gefahr im Verzuge gewesen.

Der Vorsitzende verlas im Anschluß an diese Ausführungen ein Schreiben des Ersten Bürgermeisters aus Berlin, worin von dem die Aufsicht bei dem Brande führenden Polizeikommissarius bestätigt wird, daß die Feuerwehr alles zur Rettung Mögliche gethan habe. Es wird hierauf in die Besprechung der Interpellation eingetreten. Im Verlaufe derselben stellt Stadtv. Wolinski den Antrag, eine Kommission einzusetzen, welche untersuchen soll, ob die Feuerwehr ihre Schuldigkeit gethan habe, und wenn letzteres der Fall, diejenigen Mängel in der Organisation der Feuerwehr festzustellen, welche das Unglück herbeigeführt haben, desgleichen Maßnahmen zur Abstellung dieser Mängel vorzuschlagen. Stadtv. Fahle und Dr. Landsberger sprechen gegen diesen Antrag, welcher schließlich abgelehnt wird. Angenommen wird dagegen ein Antrag des Stadtv. Kindler dahin, der Magistrat möge eine Untersuchung der Wohnhäuser der Stadt darauffhin vornehmen lassen, ob die für die Sicherheit des Lebens und Eigenthums der Bewohner unbedingt erforderlichen Treppenzugänge vorhanden sind. Damit ist die Interpellation erledigt und die Sitzung wird geschlossen. — Ausführlicher Bericht folgt.

* Herr von Koscielski als Oberpräsident von Posen in Sicht? Wie die zuweilen aus Berlin gut unterrichteten „Hammer.“ in einer von dort stammenden Korrespondenz neuerlich verichern, soll der besonders in Marineangelegenheiten billigungseifige Abg. von Koscielski als fünfziger Oberpräsident der Provinz Posen nunmehr bestimmt in Aussicht genommen sein. Wäre es nicht vielleicht angebrichter, Herrn von Koscielski trotz seiner polnischen Nationalität zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein wegen des dort gelegenen Kriegshafens zu machen?

br. Der Jahresbericht des königlichen Marien-Gymnasiums hierfür für das Schuljahr 1891/92 ist, wie alljährlich, von Herrn Direktor Dr. Otto Meinerz herausgegeben. Danach hatte am 1. Februar 1891 das Gymnasium einen Bestand von 635 und die vereinigte Vorschule von 232 Schülern, am 1. Februar 1892 das Gymnasium einen Bestand von 622 und die vereinigte Vorschule von 209 Schülern. Am 1. Februar 1892 besuchten das Gymnasium 385 katholische, 165 evangelische, 72 jüdische, 404 einheimische, 216 auswärtige Schüler und 2 Ausländer, die Vorschule 58 katholische, 84 evangelische, 67 jüdische, 190 einheimische und 19 auswärtige Schüler. Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben zu Ostern 1891 erhalten 31, zu Michaelis 20 Schüler, von denen zu Ostern 5 und zu Michaelis 4 zu einem praktischen Beruf abgegangen sind. Das Abiturienten-Examen bestanden zu Michaelis v. J. 11 Ober-Primaner, von denen 2 sich dem Studium der evangelischen, 3 dem der katholischen Theologie, 1 dem der Chemie und Landwirtschaft, 1 dem der orientalischen Sprachen, 1 dem der Medizin und 1 dem des Maschinenbaus widmen werden, 1 will Kaufmann, 1 will Maler werden. Zu Ostern d. J. haben 14 Schüler das Abiturientenexamen bestanden, von denen sich 2 dem Studium der evangelischen, 2 dem der katholischen Theologie, 3 dem der Medizin, 3 dem der Rechtswissenschaften, 1 dem der Philologie, 1 dem des Bauwesens, 1 dem des Bergbaues und 1 dem Postfach widmen werden. Aus dem Lehrerkollegium der Anstalt sind im Laufe des Schuljahres ausgetreten die Herren Professor Dr. Priem, Oberlehrer Dr. Bense, Dr. Lohrer und Gymnasiallehrer Weisweiler, neu eingetreten sind die Herren Oberlehrer Dr. Weisweiler, Schulamtskandidat Heilig, Hilfslehrer Hübscher, Oberlehrer Seling und Dr. Hillischer zur Ableistung seines Probejahres. Im vorigen Schuljahr musste des eingetretenen Hochwassers wegen am 13. März, Vormittags 10 Uhr, der Unterricht geschlossen werden, das Gymnasium blieb auch bis zum 18. März unzugänglich und der Schulunterricht wurde vor den Osterferien nicht wieder aufgenommen. Am 15. Juni, dem Todestag Kaiser Friedrichs, fand eine Gedächtnisfeier im großen Saale statt; ähnliche Feierlichkeiten wurden am 18. Oktober, dem Geburtstage Kaiser Friedrichs, am 9. März, dem Sterbetage, und am 22. März, dem Geburtstage Kaiser Wilhelms I. abgehalten. Am 28. Juni wurden 46 Schüler der unteren und mittleren Klassen in der Gymnasialkirche zur ersten Kommunion geführt, nachdem sie vom Religionslehrer Herrn Kosse darauf vorbereitet worden waren. Am Sedantage wurde die Festrede von einem Oberprimaner gehalten. Bei der Feier des 100jährigen Geburtstages Theodor Körners, am 23. September, entwarf Herr Gymnasiallehrer Zielonka ein Lebensbild des Dichters. Am Geburtstage des Kaisers, am 27. Januar, hielt Herr Dr. Weisweiler die Festrede. Am 5. März fand eine musikalische Schüleraufführung statt. Der 300jährige Geburtstag von Comenius wurde durch einen besonderen Altus gefeiert, bei dem Herr Dr. Ehrlich ein Lebensbild des bedeutenden Schulmannes entwarf. Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, den 21. April, Vormittags 8 Uhr. Die Aufnahmeprüfung findet am Mittwoch, den 20. d. Mts., von 9 Uhr Vormittags ab statt. Das Schulgeld beträgt vom 1. April ab im Gymnasium 120 M., in der vereinigten Vorschule, wie bisher, 80 Mark.

* In der Aula des königl. Marien-Gymnasiums fand heute Mittag die Entlassung der Abiturienten statt. Vorher verabschiedete der Herr Dir. Dr. Meinerz den Herrn Prof. Fahle, der nach einer 47jährigen Amtstätigkeit, wovon die letzten 18 Jahre auf das Marien-Gymnasium fallen, in den wohlverdienten Ruhestand tritt, wozu ihm seine Kräutlichkeit genöthigt hat. Herr Prof. Fahle erwies sich, wie Redner in längerer Rede ausführte, stets als ein Mann von gesiedtem und umfassendem Wissen, das sich nicht allein auf seine Spezialfächer erstreckte. Als Lehrer habe er in seinen Schülern wissenschaftliches Interesse zu wecken und zu fördern verstanden. Wenn er auch hohe Anforderungen an seine Jünglinge gestellt habe, so sei er doch auch, bei ernster Thätigkeit und Bemühung derselben, in gebührender Weise nachsichtig gewesen. Gewiß würden ihm seine zahlreichen Schüler, hier und an anderen Anstalten, eine dankbare Erinnerung bewahren als einem geistvollen Lehrer, der stets von großem Interesse für die ihm anvertraute Schuljugend belebt gewesen sei. Möge der um die Schule wohlverdiente Mann, so etwa schloß der Direktor, in seiner Muße seine gezwängte Gesundheit kräftigen, und mögen die letzten Jahre, die ihm noch von Gottes Gnade beschieden werden, frei von Kummer, besser und glücklich sein! — Diesem Wunsche werden sich mit seinen Kollegen gewiß Alle anschließen, die Gelegenheit hatten, den jetzt

aus seinem mühevollen Amte scheidenden Herrn Professor Fahle kennen gelernt zu haben.

br. Die Osterferien haben heute allgemein begonnen und begegnet man in Folge dessen in allen Stadtgegenden Schülern und Schülerinnen, die mit dem Zeugnis in der Hand, theils heiteren, theils traurigen Gesichts nach Hause wanderten. In den nun beginnenden Ferien ist ihnen nach einem ungewöhnlich langen Winterjahr genügende Zeit zur nothwendigen Erholung gegeben, um bei Beginn der Schule wieder mit erneuten Kräften an die Arbeit gehen zu können. Das schöne Wetter, welches momentan herrscht, wird hoffentlich anhalten, um auch die so nothwendige Bewegung im Freien, die während der Schulzeit nicht immer genügend geübt werden kann, den Kindern während der Ferien zu ermöglichen.

br. Der Vaterländische Männer-Gesangverein hat in seiner gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung der aktiven Mitglieder und der Sänger an Stelle des Herrn Mustdör. Hache, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Herrn Seminar-Musiklehrer Erbe zum ersten Dirigenten gewählt. Herr Stabstrompete Schoppe wurde zum zweiten Dirigenten wiedergewählt. Die Generalversammlung für alle Mitglieder des Vereins, Sänger und Nichtsänger, wird am nächsten Dienstag abgehalten werden.

— n. Provinzial-Lehrer-Versammlung. Der zur Vorbereitung der diesjährigen Provinzial-Lehrer-Versammlung, welche bekanntlich in der Stadt Posen tagen wird, gewählte Hauptrichter A. Usschuk hielt gestern Abend im kleinen Saale des Restaurant Schwerin seine konstitutive Sitzung ab. Die Versammlungen wurden von dem Vorsitzenden des Posener Lehrervereins Herrn Driesner geleitet. Erster Gegenstand derselben war die Konstitution des Haupt-Ausschusses. Es wurden gewählt zum ersten Vorsitzenden Lehrer Driesner, zum zweiten Vorsitzenden Mittelschullehrer Böttcher, zu Schriftführer der Lehrer Bachmann und Rückert und zum Klassenschrifftführer Mittelschullehrer Strömski. An diese Wahlen schloß sich eine Besprechung über die Aufgaben des Ausschusses an. Zur Durchführung derselben wurden folgende Neben-Ausschüsse eingesetzt: 1. Ein Wohnung- und Empfangs-Ausschuß. Vorsitzender Lehrer Menzel, Beisitzer Mittelschullehrer Strömski. 2. Ein litterarisch-Ausschuß. Vorsitzender Lehrer Schwochow. Ferner gehörten diesem Ausschüsse an Herr Bürgermeister Franke und die Herren Mittelschullehrer Kupke und van Hoeven. Zudem Ausschüsse wurde das Recht zuerkannt, sich durch Zuwahl aus dem Kreise der Mitglieder des Posener Lehrervereins zu verstarken. Außerdem beschloß der Hauptausschuß, sich an die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, welche an dem Schulweisen in Beziehung stehen, sowie an Vertreter der Bürgerschaft mit der Bitte zu wenden, dem Hauptausschuß, sich durch Zuwahl aus dem Kreise der Mitglieder des Posener Lehrervereins zu verstarken. Im Übrigen wurden in der gestrigen Sitzung innere Angelegenheiten besprochen, welche in der nächsten Sitzung des verstärkten Komitees zur Entscheidung kommen sollen.

d. Von den 4 katholischen Parochien in Posen umfaßt nach Mitteilung des „Kurier Pozn.“ die Maria-Magdalenen-Paroche, welche ganz innerhalb der Stadt liegt, ca. 11 000 Seelen; die St. Margarethen- oder Dom-Paroche, welche gleichfalls innerhalb der Stadt liegt, und Wallischet und Schröder umfaßt 8000 Seelen; die große St. Martins-Paroche liegt zu ¼ der Seelenzahl innerhalb, zu ¾ außerhalb der Stadt (Wilda, Gutschin etc.), und umfaßt denjenigen Theil der Stadt, welcher von den vermögendsten Polen bewohnt wird; die St. Adalbert-Paroche umfaßt ca. 13 000 Seelen, wovon der Stadt Posen jedoch nur circa 2000, die übrigen den Ortsteilen Jersig, Winiary etc. angehören.

* Stadttheater. Ir. Reisenhofer vom Lessing-Theater in Berlin ist leider gezwungen gewesen, ihr hiesiges Galspiel abzubrechen, da der Besuch der Vorstellungen ein zu schwach gewesen ist. Ir. Reisenhofer nicht auf ihre Kosten gekommen ist. Morgen, Donnerstag, geht Schönthans Lustspiel „Die berühmte Frau“, welches am Sonntag mit so großem Erfolg aufgenommen, mit Ir. Pestner in der Hauptrolle nochmals in Szene. Dazu der beliebte Einakter „In Civil“ von G. Kadelburg. Die Haubenleiche, Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch, gelangt Freitag als Benefiz für Herrn R. Matthias zur Aufführung. Herr Matthias, der die Kunst des hiesigen Publikums in vollem Maße besitzt, hat dem hiesigen Publikum im Laufe dieser Saison viele angenehme Stunden durch seine Kunst bereitet und wohl verdient, daß das Bestreben des talentvollen Künstlers durch ein recht volles Haus anerkannt werden möge.

* Kleine Mittheilungen. Im Hippodrom des Herrn Oskar Müller auf dem Bohlchen Platz wird morgen, Donnerstag, das Hirschagd-Rennen mit Vertheilung von vier Preisen, welches am Dienstag sich eines außerordentlichen Erfolgs zu erfreuen hatte und sehr gut besucht war, zum zweiten und letzten Mal wiederholt werden. Wir machen darauf nochmals besonders aufmerksam, da allen Besuchern angemalte Unterhaltung in Aussicht gestellt werden kann. — Der Damppfer „Johan“ ist am Dienstag aus Stettin mit drei Schleppfählen hier eingetroffen. — Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr wurden in der Wilhelmstraße in der Nähe des Hotel de Rome zwei Damen von einem Wagen erfaßt und umgestoßen, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 6. April. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung.“] Das Abgeordnetenhaus erledigte heute kleinere Vorlagen und verwies nach unerheblicher nicht prinzipieller Debatte das Gesetz über die Befreiung der Unterbeamtenstellen der Kommunalverbände an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Paris, 6. April. Im Polizeibureau zu Angers hat eine Dynamitexplosion stattgefunden. Die Patrone war von Außen auf die Fensterbrüstung niedergelegt worden. Die Fenster des Polizeibureaus und eines Nachbarhauses sind zertrümmert, auch ist ein Polizeiagent verletzt worden. Bisher ist noch Niemand verhaftet worden.

Petersburg, 6. April. Nach einer amtlichen Mittheilung erfolgte die vorgestrigie Explosion in der Trockenkammer der Pulversfabrik beim Auffüllen feuchten Pyroxylin. Explodirt sind ungefähr 400蒲d Pyroxylin. Die Trockenkammer ist vollständig vernichtet, 9 Arbeiter sind buchstäblich zerrissen, 2 Nachbargebäude sind gleichfalls erheblich beschädigt und dabei 5 Personen mehr oder weniger schwer, 22 leichter verwundet worden. Die Explosion schleuderte eine kolossale Säule von Rauch und Trümmern empor. Die Panik war unbeschreiblich.

Familien-Nachrichten.

Bertha Szamatolska,
Max Salinger.
Verlobte. 5136
Pinne. Stenschewo.

Unser Gemeinde-Mitglied
Herr
Herrmann Heilbronn
ist gestorben. 5174

Die Beerdigung findet
Freitag, d. 8. April,
Nachmittags 3 Uhr,
vom Trauerhause Wilhelmstraße 24, statt.
Posen, den 6. April 1892.

Der Vorstand
der Brüder-Gemeinde.

Auswärtige Familien-Nachrichten

Verlobt. Fr. Anne Bonnemann mit Hrn. Dr. phil. Heinrich Jaenke in Gelsenkirchen. Fräulein Emilie Kroß mit Hrn. Zimmermeister Adolf Lenz in Berlin. Fr. Käthe v. Niedringen mit Hrn. August Ohneorge in Berlin-Müncheberg. Fr. Marg. Dinger mit Hrn. Gust. Hender in Berlin. Berechlicht. Hr. Lieutenant Alexander von Heimendahl mit Fr. Bertha Niediek in Kassel-Lohberich. Hr. Dr. med. G. Hagemann mit Fr. Agnes Delfeskamp in Hannover.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Prof. Crusius in Tübingen. Hrn. Stadtrath Hans Fritsche in Kottbus. Hrn. F. von Bemberg-Hammersheim jun. in Berlin. Hrn. Zimmermeister R. Wilsche in Niedorf. Eine Tochter: Hrn. Stadtrath Vohl in Königsberg.

Gestorben. Hr. Landgerichtsrath Nob. König in Dresden. Hr. Referendar Rich. Wolff in Bödding. Hr. Dr. med. Rich. Grebing in Bayreuth. Hr. Paul Wollschläger in Berlin. Herr Kaufmann C. Lindner in Berlin. Hr. Hauptm. Wilh. Schulz in Berlin. Hr. Oberstleutnant Kämmerer Josephine Karoline Freifrau von und zu der Tann, geb. v. Sinner in München.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Donnerstag, den 7. April 1892.
2. Debut des Fr. Liddy
Pestner vom Hoftheater
in Gera.

Die berühmte Frau.
Lustspiel in 3 Akten v. F.
v. Schönthal u. G. Kadelburg.

In Civil.
Schwank in 1 Akt v. G.
Kadelburg.

Freitag, den 8. April 1892.
Benefiz für Hrn. R. Matthias.

Die Hanbenlerche.
Schauspiel in 4 Akten von Ernst
v. Wildenbruch. 5151

Höcherl-Bräu.
Donnerstag, den 7. April 1892:
Grosses Concert.

Anfang 7¹/₂ Uhr. Eintritt 10 Pf.
4303 Achtungsvoll
Th. Bergmann.

Kaufmännischer Verein.
7. April, Abends 9 Uhr:
Monatsversammlung.

E. Oskar Müller's
Hippodrom

vor dem Berliner Thor.
Heute Donnerstag, den 7. April:

Zum zweiten u. letzten Mal:

Hirschjagd-Reiten

mit Preis-Bertheilung.

4 Preise. 5186
Der Hirsch geht morgen,
Freitag, nach Breslau zurück.

Vormittag Reit-Unterricht,
Verleihung der Pferde & Ausreiten.

Gestern Nachmittag 3 Uhr starb nach kurzem schweren Leiden im 65. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, der Kaufmann 5176

Hermann Heilbronn,
Mitthaber der Firma D. Goldberg.

Posen, den 7. April 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmstraße 24, statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!
Heute verschied nach langen schweren Leiden im 74. Lebensjahr mein innig geliebter Gatte, unser guter Vater und Schwiegervater der Posthalter

Carl Hemletzky.

Die tiefschätzenden Hinterbliebenen.

Pleschen, den 5. April 1892.

Beerdigung Freitag Nachmittag 4 Uhr. 5183

Am 2. April früh 3 Uhr ist die Familie der Wittwe Bainska hier selbst, Luisenstraße 2, durch einen Brand schwer geschädigt, welcher in dem oberhalb von 4 Stockwerken belegenen Dachgeschoss auf unaufgellarte Weise entstanden war.

Mit ihren 5 Kindern hat sich die Frau, nachdem ihnen das Feuer den Weg zu der einzigen Treppe abgeschnitten hatte, auf ein im Hofe ausgebreitet Tuch hinabgestürzt. Die Mutter fand dabei den Tod, während zwei Töchter von 21 und 19 Jahren schwer verletzt und für lange Zeit arbeitsunfähig sind, — die eine vielleicht lebenslang im Gesicht entstellt bleibt.

Diese fleißige Familie, deren Nähmaschine nach Angabe der Haushbewohner oft bis tief in die Nacht hinein hörbar betrieben wurde, hat alle ihre geringe Habe verloren. Die Mutter, erst nach 11 Uhr Abends von ihrer Arbeit als Waschkraut heimkehrend, hat nach bangem Warten auf Hilfe, während bereits das die Kammer rings umgebende Feuer die Decke des Wohnraumes zerstört hatte und in die Kammer hineinschlug, das Hinabwerfen aller ihrer Kinder mit größter Besonnenheit, Vorsicht und Entschlossenheit einzeln geleitet.

Das entsetzliche Unglück dieser Familie hat wohl die Herzen aller Mitbürger auf das Tiefe bewegt.

Beiträge, auch die kleinsten, nimmt die Expedition dieser Zeitung an.

Posen, den 6. April 1892.
Annuss, Stadtrath, in Vertretung des abwesenden Ersten Bürgermeisters.

Andersch, Kommerzienrat, Stadtverordneter.
Dittmer, Oberforstmeister. Franz, Oberlandesger. - Präsident. Fritsch, Provinzial-Steuer-Direktor, Geheimer Oberfinanz-Rath. Gedike, Oberregierungsrath. Hinly, Regierungs-Präsident. Herz, Stadtrath. Boleslaus Leitgeber, Stadtverordneter.

Manheimer, Stadtverordneter.
Constantin von Szaniecki, Landschaftsrath zu Posen,
Rittergutsbesitzer auf Niedzychod.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Posen und Umgegend theile ergebenst mit, daß ich das früher P. F. Wallaschek'sche Colonial- u. Delikateschwaren-Geschäft käuflich erworben habe und dasselbe unter der Firma Paul Giese fortführen werde. 5154

Es wird mein ernstes Bestreben sein, den Wünschen des verehrlichen Publikums nach jeder Richtung hin gerecht zu werden. Durch günstige Einkäufe und vollständige Kompletirung des Waarenlagers bin ich in der Lage, die **billigsten Preise** zu stellen.

Mit der höflichen Bitte, mein neues Unternehmen durch zahlreichen Zuspruch unterstützen zu wollen, zeichne mit Hochachtung

Paul Giese, Posen, Halbdorfstr. 12.

Meinen geehrten Kunden für den mir erwiesenen Zuspruch bestens dankend, bitte ich dieselben ergebenst, daß mir geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger gütig übertragen zu wollen. P. F. Wallaschek.

Mein sehr reichhaltig sortiertes

Copeten-Lager

enthält durchweg nur neue, geschmackvolle Dessins und halte dasselbe zu **billigsten Preisen** bestens empfohlen. 5187

Sigism. Ohnstein,

Wilhelmsplatz 5.

Ich versende franco an Ledermann:
Mein reichhaltiges Muster-Sortiment
von Tuchen, Duckstein und Regenmantelstoffen in nur bewährten Qualitäten zu Engros-Preisen.

Stoff zu einer Hose von 2—15 Mark. 2710
zu einem Anzug von 5—40 Mark.
zu einem Überzieher von 3,50—24 Mark.

R. Lenneberg, Attendorn i. W.,
Versandhaus.

Königl. Berger-Realgymnasium u. Vorhalle

zu Posen.

Die Aufnahmeprüfung, zu welcher ein Impf- bzw. Wiederimpfungschein, Geburts- bzw. Taufzeugnis und Abgangszeugnis (ein bloßes Schulzeugnis) mitzubringen ist, findet **Mittwoch, den 20. April 9 Uhr**, die Gründung des neuen Schuljahres Tags darauf 8 Uhr statt.

Direktor Dr. Geist.

Die Landwirtschaftsschule zu Samter

(Fachanstalt und höhere Bildungsanstalt mit Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst) beginnt ihr neues Schuljahr Donnerstag, den 21. April. Aufnahme neuer Schüler Mittwoch, den 20. April. Programme und Auskunft über die Schule und die Unterbringung der Schüler zu erhalten durch den

Direktor Struve.

Höhere Handelsschule der Innungshalle zu Gotha. 3695

Schulbeginn 21. April. 4 Klassen. Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einz. Dienste. Schulgeld 120 Mk. Prospect versendet **Director Dr. Goldschmidt.**

Hierdurch theile ganz ergebenst mit, daß ich neben meiner Brauerei ein **Flaschen-Bier-Geschäft** errichtet

habe und offerre außer meinem Fabrikate:

Eulmbacher Bier, Lager-Bier von

Gebrüder Hugger, echt Gräzer und

Weizenbier in hochfeiner Qualität zu den billigsten Preisen.

A. Musialkowski.

Buk im April 1892.

E. Meier's Restaurant (früher Hotel zum Schwarzen Adler). Heute Donnerstag 5160

ff. Eisbeine.

Es ladet ganz ergebenst ein Erhardt Meier, Gr. Gerberstr. 8.

Stellen-Angebote.

In dem Büro des Unterzeichneten findet ein tüchtiger, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger 5069

Büroangestellte

sofort dauernde Beschäftigung. Wollstein, den 4. April 1892.

Ziehe,

Rechtsanwalt u. Königlicher Notar.

Nur durch uns erhält Jeder überall Stellung umsonst. Jedermann fordere Stellenauszug. Helen-Courier Berlin-Westend.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei erlernen wollen, werden angenommen. b. 5141

Gloria Voewy, Modistin Gr. Gerberstr. 47, I. Et.

8. Eintritt am 1. Juli. D. findet ein gewandter Korrespondent und erfahrener Buchhalter.

Engagement in dem Komitor einer Spritfabrik in Westpreußen. Bewerber wollen unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit und Schulbildung sich unter Chiffre J. C. 8789 bei Rudolf Mosse, Berlin S. W. melden.

Einen träftigen 5175

Lehrburschen sucht Adolph Cohn,

Kleischermeister, Wilhelmstr. 23.

Für mein Destillations-Geschäft sucht einen **Haushälter.** S. Engelmanns Nachf., Büttelstr. 16.

Eine fröhliche Amme kann sich melden 5178

St. Martin 33, 1 Tr. r.

Stellen-Gesuche.

Ein j. Mann, 5126

Schüler d. Landwirtschaftlichen Schule, Berechtigung z. Einjährigen, f. bald oder 1. Mai

Stellung als Eleve auf e. Gute unter Zettung d. Besitzers. Keine Pensionszahlung. Näh-Fürnrohr, Karlshof-Gneisen.

Eine Erzieherin zu kleinen Kindern sucht sofort Stellung unter Adresse X. X. Nr. 31 in der Exped. dieser Zettung. 5145

Ein Bureauvorleher, d. Polnischen mächtig, sucht Stellung. Off. sub K. G. 140 in der Exped. d. Bta.

5140

Elegante billige Spiken u. Strohblätter empfiehlt 5147 Rosalie Guttmann, St. Martin 11.

Großküche von 6 M. an wird.

gefertigt auch modernisiert. 5164

E. Wolff, Wilhelmsplatz 5. H. III.

mit finden Sie sofort Geld

zu Hypothek u. jed. Zweck.

D. C. lagernd Berlin-Westend. Off. exp. d. Pos. Btg. B. S. 180.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Tapissier-Gesch. jetzt nach Friedrichstr. 1 verlegt habe. Ich empfehle sämtliche Artikel zu den bekannt billigen Preisen. J. Kalischer.

Terziz.

Schüleranmeldungen für die Privatschule bitte ich fortan an mich, Kaiser-Wilhelmstraße, im Kernen'schen Hause, zu richten.

Jllgen.

Klavierunterricht

ertheilt P. Kirsten, ad. geb. Musiklehrer, Vitoriastrasse 25, III. (Haupteingang.) 4903

Klavierunterricht

wird billig ertheilt Königsplatz 5, Gartenhaus, 1. Eingang, part. rechts. 5133

Oberse. erth. billig u. w. Erf. Nachb. Off. J. G. 118 vorlässt. erth.

Vor. Pension

finden 1—2 Knaben oder Mädchen in einer feingebildeten, jüdischen Familie Berlin's, deren Wohnung in gesundester, schöner Gegend (5 Min. v. Thiergarten liegt. Gef. Offer unter F. D. 155 an Rudolf Mosse W.

Berlin, Friedrichstraße 66. 5122

Ich habe mich in Neustadt b. P. niedergelassen.

Dr. med. Otto Schünemann, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

C. Riemann,

<p

Locales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Dr. "Sächsische Schulgesetze" ließ das Thema, über welches gestern Abend Herr Dr. Max Lewinson hier selbst im Verein junger Kaufleute im Stern'schen Saale vor einem zahlreichen, aus Damen und Herren bestehenden Zuhörerkreise, sprach. Als Einleitung des Vortrages führte Herr Dr. Lewinson die Worte eines Kaiserlichen Erlasses an die Kadettenschulen aus dem Jahre 1890 an, welche lauten: „Zweck und Ziel aller Erziehung ist die auf gleichmäßigen Zusammenwirken der körperlichen, wissenschaftlichen und sittlichen Schulung bestehende Bildung des Charakters, keine Seite der Erziehung darf auf Kosten der anderen vernachlässigt werden.“ Wenn uns nun diese Grundsätze, welche in treffender Weise das Wesen der Jugendziehung kennzeichnen, eigentlich in ihrem ganzen Umfange als selbstverständlich erscheinen sollten, so war man doch seit einer Reihe von Jahrzehnten in Gefahr gerathen, auf die gesundheitliche Seite der Erziehung nicht das notwendige Gewicht zu legen. Erst seit Anfang der siebziger Jahre ist es den vereinten Bemühungen namhafter Aerzte und Pädagogen gelungen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Übelstände zu lenken, welche sich aus der Vernachlässigung der notwendigen hygienischen Regeln bei der Heranbildung der Jugend ergeben. Es wird jetzt überall der Gesundheitspflege in der Schule erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet und zugleich eine Reform des Unterrichts selbst und der eigentlichen Lehrmethode angebahnt. Neben der Fürsorge der Schule für die Gesundheit der Jugend muß aber auch das Haus und die Familie das thun, um die Schule in diesen Bemühungen zu unterstützen. Der Eintritt des Kindes in die Schule bildet für dasselbe einen schroffen Übergang aus dem bisher umgebundenen Leben in ein Leben voll erster Thätigkeit. Viele Kinder verändern sich in Folge dessen vollständig, sie werden blau, verlieren ihre frühere Munterkeit und sorgen an zu kränkeln. Unter den sogenannten Schulkrankheiten sind es besonders die Verkrümmungen der Wirbelsäule und damit des ganzen Körpers, und die Kurzsichtigkeit, welche den Eltern viele Sorgen bereiten. Es ist das große Verdienst des bekannten Augenarztes Professor H. Cohn in Breslau, schon vor mehr als zwanzig Jahren zahlenmäßig nachgewiesen zu haben, auf Grund der Untersuchung der Augen von mehr als 10 000 Schulkindern, daß die Zahl der Kurzsichtigen mit den höheren Anforderungen in der Schule steigt, denn innerhalb jeder einzelnen Schule vermehrt sich die Anzahl der Kurzsichtigen je nach den höheren Klassen, und daß weiter mit der Zahl der Kurzsichtigen auch der durchschnittliche Grad der Kurzsichtigkeit zunimmt. In den Dorfschulen sind kaum mehr als ein Prozent Kurzsichtiger, während in den Gymnasien schon jeder vierte Schüler Kurzsichtig war und unter den Studenten sogar weit über die Hälfte keine normalen Augen mehr hatte. Diese Schäden haben ihre Ursache theils in den mangelhaften Schuleinrichtungen, theils aber auch in der Vernachlässigung, welche das Schulkind häufig in Haus und Familie erfährt. So findet man in den Häusern häufig noch so große Mängel in Bezug auf Ventilation und Reinlichkeit, daß es kein Wunder ist, wenn der Gesundheitszustand der Kinder darunter leidet. Der Vortragende entwarf sodann eine Schilderung von einem Zimmer, in dem z. B. an einem Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr vier Kinder, ein Seufzandner, ein Mädchen von 14 Jahren, ein 9jähriger Sextaner und ein Abc-Schüler an einem Tische auf gleich hohen Stühlen sitzen und ihre Schularbeiten anfertigen. Hier muß nun besonders Rücksicht auf die Art des Sitzens bei den vier im Alter verschiedenen Kindern genommen werden, damit sich der Körper nicht von vornherein an eine schiefe Haltung gewöhnt und auch dem Auge keine übergrößen Anstrengung zugemutet wird. Es würde hier zu weit führen, auf die weiteren Auslassungen des Redners noch näher einzugehen, wir wollen deshalb nur ganz kurz darauf hinweisen, was der Redner zur Verhütung der Kurzsichtigkeit und Rückgratsverkrümmungen noch weiter ausführte. Beide Nebel haben im Wesentlichen dieselben Ursachen, sodass auch die Maßregeln zu ihrer Verhütung dieselben sind. — Die Beleuchtung des Zimmers und des Arbeitsstücks muss möglichst von der linken Seite kommen, bei künstlicher Beleuchtung muss das Licht stetig und gleichmäßig sein und darf nicht flackern. Die Tische, an denen die Kinder arbeiten und die Stühle auf denen sie sitzen, müssen ihrer Körpergröße angepaßt sein, die Bücher dürfen nicht zu engen und zu kleinen Druck haben, die Vorlagen für Handarbeiten nicht zu zart und fein sein, die Arbeiten nicht zu lange und ununterbrochen dauern. Der Oberkörper muss beim Schreiben und Lesen so aufgerichtet sein, daß Becken und Schultern dem Tischrande parallel sich befinden und der Kopf gerade oder nur ganz leicht nach vorn geneigt ist. Die Füße sollen auf dem Boden auftreten, der Rücken ist eine Kreuzlinie unterstützt sein. Beim Schreiben sollen nur die Vorderarme nicht auch die Ellbogen auf dem Tisch aufliegen,

um die Bewegung der schreibenden Hand zu erleichtern. Wenn Kinder sich nicht daran gewöhnen können oder wollen, sich gerade zu halten, so muss ein Geradehalter angewendet werden. Beim Schreiben muss ferner das Heft gerade vor der Mitte des Schreibenden liegen, und zwar etwas schräg, sodass der untere Hestrand von links unten nach rechts oben leicht bergansteigt. Nachdem Herr Dr. Lewinson noch darauf aufmerksam gemacht hatte, den Kindern die nötige Erholung im Freien, auch namentlich an Sonn- und Feiertagen zu gönnen und die Ferien besonders zu Fußreisen zu verwenden, schloss er seinen Vortrag unter lebhaftem Beifalle der Zuhörer.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

R. Meseritz, 5. April. [Ernennung Lehrerkonferenz, Altersrente, Grund- und Gebäudesteuer-Heberolle. Schulvorsteher- und Schulkassenrendantenwahl. Schützenhausverpachtung.] Der Hauptmann z. D. Orlas aus Dramburg ist am 1. April als Bezirksoffizier bei dem hiesigen Bezirksmeldeamt angestellt worden. — Vergangenen Sonnabend fand im Pabellonen Lokale eine Konferenz des "Freien Lehrervereins von Meseritz und Umgegend" statt. Lehrer Böhm-Meseritz hielt einen Vortrag über Comenius. Nächste Pfingsten wird hier eine Gaulehrerversammlung tagen. — Auf Grund des Gesetzes vom 22. Juni 1889 betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung sind im Kreise Meseritz bis jetzt 316 Personen Altersrenten bewilligt worden. — Die Grund- und Gebäudesteuer-Heberolle des Stadtbezirks Meseritz ist von der königl. Regierung zu Posen für das Etatjahr 1892/93 auf 8185,06 Mark festgesetzt worden. — Für die evangelische Schulgemeinde Luschnitza, Kreis Meseritz, ist der Eigentümer Dienegott Rothe und für die Schulgemeinde Stefanowice der Schankwirt Ferdinand Rost zum Schulvorsteher und Schulkassenrendanten gewählt und vom königl. Landrat bestätigt worden. — Die Schützengilde in unserm Nachbarstädtchen Bentzin beabsichtigt ihr Schützenhausgrundstück, bestehend aus zweistöckigen Gebäuden, Stallungen, Regelbahn, Konzertgarten mit Kolonnade, 15 Morgen Acker und Wiese vom 1. Oktober 1892 ab auf 6 Jahre meistbietend zu verpachten. Pachttermin ist auf den 24. April anberaumt worden.

A. Schöffen, 5. April. [Verschiedenes.] Nachdem die hiesige paritätische Volksschule ca. 5 Wochen wegen Diphtheritis geschlossen war, wurde auf Anordnung der Behörde mit dem 1. April der Unterricht wieder begonnen. Die verheerende Krankheit hat hier viele Opfer gefordert. Genau vor 5 Jahren um dieselbe Zeit war die Schule ebenfalls wegen Diphtheritis und Scharlach 10 Wochen geschlossen. — Das erste größere Feuer in diesem Jahre war vor kurzem auf dem Rittergute Włokna bei Sąkowice. Es brannte daselbst das herrschaftliche Gebäude bis auf den Grund nieder. Vom Mobiliar und sonstigen wertvollen Sachen konnte fast nichts gerettet werden. — Der Umgang unter den Arbeitern auf den Gütern war in diesem Jahre ein besonders starker. Die meisten wechselten aus dem Grunde, um sich höhere Löhne zu suchen, da der Lohn auf einzelnen Gütern ein sehr geringer ist. Besonders stark ist auch in diesem Jahre die Auswanderungslust nach Amerika und schon viele haben ihrer alten Heimat den Rücken gekehrt, um sich in der neuen Welt bessere Löhne für ihre mühevollen Arbeit zu suchen. Die meisten erhalten Schiffskarten von ihren Angehörigen oder Freunden. — Mit der umfangreichen Renovation des hiesigen Tempels soll gleich nach den Osterfeiertagen begonnen werden. Die Renovation hat Herr Maurermeister Ameling aus Wongrowitz übernommen.

X. Wreschen, 5. April. [Jahrmärkt.] Der Verlauf des heutigen Kram- und Viehmarkts ist als ein recht befriedigender zu bezeichnen. Auf dem Krammarkt war der Verkehr ein sehr lebhafter. Der Auftrieb von Vieh, besonders Pferden, aus Polen war ein starker, und erzielten Arbeitspferde recht hohe Preise. Dagegen war die Zufuhr an Getreide eine geringe, da die Landleute jetzt mit der Saat beschäftigt sind; daher war hier das Geschäft schleppend. Für 100 kg. wurden bezahlt: für Roggen 19,00 M., Weizen 19,00 M., Hafer 16 M., Gerste 15 M., Bicken 12 M. Das Geschäft zog sich bis zum Abend hin.

a. Kriesen, 5. April. [Kanalarbeiten. Wahlen.] Die im vergangenen Herbst abgebrochenen Räumungsarbeiten am Obratalkanal sind bei Wieschlowo am gestrigen Tage wieder aufgenommen worden. Es sind etwa 60 Arbeiter beschäftigt und dürften die Arbeiten in vier bis sechs Wochen beendigt werden. Demnächst soll die Odra auf der 13 Kilometer langen Strecke von Gryżyn bis Wieschlowo eingedeicht werden und wird z. B. ein diesbezüglicher Plan bei der Odra-Meliorationsbehörde in Posen ausgearbeitet. Die Ausführung dieser Arbeiten dürfte

immerhin ein Jahr hindurch in Anspruch nehmen und würden viele Arbeiter von hier und aus der Umgegend, welche sonst immer in fremden Gegenden Arbeit suchen, folche für dieses Jahr in der Heimat finden. — Die Ackerwirthe Berger in Stenzica und Lorensz Scroczynski zu Bierzyn, Distrikts Kriewen, sind zu Schulzen und Ortssteuererhebern der genannten Ortschaften wiedergewählt worden. Der königl. Landrat zu Kosten hat diese Wahlen bestätigt. — Am vergangenen Sonntag Nachmittag brannte auf der Feldmark Rothdorf ein großer Strohschober nieder; es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

■ Schneidemühl, 5. April. [Freiwillige Feuerwehr. Herberge zur Heimat. Monats-Markt. Diafonissen-Station. Lotterie-Gewinn.] Gestern hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr unter dem Vorsitz des Oberführers Gerichtsvollziehers Beck in dem Dohle'schen Saale eine Versammlung ab, in welcher zunächst die Wahl des Vorsitzenden und des Requisitenmeisters, deren Wahlperiode abgelaufen war, stattfand. Zum Vorsitzenden wurde Rechtsanwalt Köpp wiedergewählt und Requisitenmeister wurde Bureauvorsteher Ernst. Hierauf erstattete die Revisionskommission Bericht über den Kassenbestand. Die Einnahme betrug im vorigen Jahre 675,46 Ml. und die Ausgabe 473,91 Ml., so daß ein Bestand von 201,55 Ml. vorhanden ist. Aufgenommen und eingeführt wurden drei neue Mitglieder. Die nächste Übung soll am 24. d. Mts. um 6 Uhr Morgens stattfinden. — Dem hiesigen Verein "Herberge zur Heimat" sind 120 Mitglieder beigetreten, welche sich zu einem Jahresbeitrage von 270,50 Ml. verpflichtet haben. In den Vorstand wurden gewählt: Erster Bürgermeister Wolff, Superintendent Grüzmacher, Landgerichtspräsident Lindner, Kaufmann R. Arndt, Siegeleibesitzer Brandt, Prediger Schröter, Schieferdeckermeister Hantke, Erster Staatsanwalt Frege und Bäckermeister Nöske. — Der heute hier gehaltene Monats-Viehmarkt war gut besucht, besonders stark war der Auftrieb von mageren Schweinen. Die Preise waren mäßigler als sonst. Fettware kostete der Bentner lebend Gewicht 30 bis 33 Ml. — Der hiesige Diafonissen-Verein zählte am Schlusse des letzten Jahres 170 Mitglieder. Die Einnahme betrug 723 Ml. an Beiträgen der Mitglieder. An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitglieds Stabsarzt Schirmer wurde Dr. Briese und an Stelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Schellbach Superintendent Grüzmacher gewählt. Von den Diafonissen wurden im letzten Jahre bei 94 Personen Krankenpflege ausgeübt, 235 Nachtwachen und 89 Tagesswachen geleistet. — Bei der gestern begonnenen Ziehung der 3. Klasse 186. preußischer Lotterie fiel der Hauptgewinn von 60 000 Mark in die Kollekte des Kaufmanns R. Arndt hier selbst.

W. Nowrażlaw, 4. April. [Vom Männergesangverein. Konfirmation. Sperrre.] Der hiesige Männergesangverein hielt am Sonnabend Abend im Stadtpark eine ordentliche Hauptversammlung ab. Wie aus dem Jahresbericht zu entnehmen, gehören augenblicklich dem Verein 180 Mitglieder an, und zwar 52 aktive und 126 passive. Der Verein besitzt ein Baubvermögen von 1600 Mark; außerdem einen sehr reichen Noten- und Bücherschatz, sowie eine wertvolle Fahne. Es wurde u. A. beschlossen, an den Ausschuss des Becker-Denkmales in Würzburg 10 Mark aus der Vereinskasse zu senden; ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der Gesangverein dem Verein zur Bildung und Wissenschaft beitreten möge, womit die Versammlung einverstanden war. Der Vorstand wurde beauftragt, das Nähere zu veranlassen. — Am gestrigen Sonntage fand in der evangelischen Kirche die Konfirmation der Kinder der ersten Abtheilung durch den Superintendenten Herrn Hildt statt. Am nächsten Sonntag findet die Konfirmation der Kinder der zweiten Abtheilung durch den Pfarrer Herrn Schwanbeck statt. — Nach einer soeben getroffenen Verfügung des Regierungs-Präsidenten ist der Auftrieb von Wiederkäuern und Schweinen zu dem am 6. d. M. hier selbst stattfindenden Jahrmärkt wegen der umfangreichen Verbreitung der Maul- und Klauenpest im Kreise und der Stadt Nowrażlaw verboten.

X. Wsch, 4. April. [Fichtenspinner. Kriegerverein.] In der königlichen Forst (Obersförster Bodan) werden gegenwärtig in den Beläufen Kienwald, Kahlstädt und Wsch-Neudorf größere Strecken Kiefernbestände mit Raupelein umlegt, um den Fichtenspinner oder die Nonne Liparis (bombix) monacha zu vertreiben. Das Insekt richtet schon seit Jahren in den Wäldern hiesiger Gegend größeren Schaden an. Man sieht vom Hochringeln ab und umlegt die Bäume auf 1,5 Meter Höhe mit dem Klebe-material. Die Raupen spinnen sich nämlich in der Häutungsperiode Mitte Juni an Fäden auf die Erde und müssen dann beim Wiederaufsteigen der Stämme unterhalb des Theerriegels verhungern. — Gestern hielt der hiesige Kriegerverein im Haeste'schen Saale eine ordentliche Generalversammlung ab, welche nur schwach besucht war; es wurde bezugnehmend auf die Einladung des Bundesvorstandes zu der am 10. Mai er auf dem Ryffhäuser stattfindenden Grundsteinlegung zum Kaiser Wilhelm-Denkmal beschlossen,

Eine Entführung.

Novelle von Alexander Römer.

eben das Programm mit festgestellt, weiß, was das hiesige Publikum braucht. Dann ein kleiner Einakter, lästiges Ding, zum Todtlaufen, sind verteuerte Kerle, diese Künstler."

Helmut bemerkte, um doch etwas zu sagen, ob denn Aussicht sei, ein ausreichendes Auditorium für die Vorstellung im kleinen Städtchen zu gewinnen.

Herr Gollmann sah ihn sehr hochmuthig über die Achsel an.

"Na, ich wollts meinen", erwiderte er, "so etwas wird den Raubsbütteln selten genug geboten. Finch", fuhr er fort, "Sie werden doch Ihr weißes Kleid anziehen, das Batistkleid mit den Streifen, das Ihnen so reizend steht. Ich will heute Abend Staat mit Ihnen machen, der Tausend!" Er schnalzte mit der Zunge und feuchtete seine wulstigen Lippen wie ein lästerner Faun.

In Helmuths Antlitz stieg eine Röthe der Empörung. War er schon erwählter Bräutigam, dieser schreckliche Mensch, er schien sich vollständig in den Rechten desselben zu fühlen.

Fine stand abgewendet und studierte den Theaterzettel. Sie habe noch nie eine Theatervorstellung gesehen, sagte sie leise zu Helmut. Vielleicht waren ihre Gedanken ausschließlich bei dieser, und des Freiers Worte, Mienen und Gebärde. Sie stand abgewendet und studierte den Theaterzettel.

"Gewiß! Fine soll das weiße Kleid anziehen", antwortete die Mutter an ihrer Statt, "und Helmutchen, vielleicht weckt Dir das Grinnerungen. Es stammt von Deinen Schwestern. Deine Mutter schickt mir mitunter von den Kleidern, welche die verwöhnten Prinzesschen nicht mehr tragen mögen, das mache ich dann hübsch für meine Fine zurecht.

daher hat sie auch eine Garderobe, daß sie sich in den besten Häusern bei jeder Gelegenheit sehen lassen kann."

Helmut war es, als verabreiche ihm jemand eine eiskalte Douche, diese gute Frau hatte jegliches Feingesühl abgestreift. Sie schmückte ihr Kind mit dem Trödelabbau, mit den verbrauchten Flittern aus dem Hause, zu dem sie gehören sollte, wo sie aber verstochen und verleugnet war, und sie rührte sich dessen vor ihm und — diesem Fremden! Wie stellte sich denn Serafina dazu?

Sie war jetzt dunkel erröthet. Diese Worte hatte sie gehört und — Gottlob — auch empfunden. Sie studierte noch immer angelegentlich den Theaterzettel, aber Helmut sah, wie die kleine Hand, die ihn hielt, zitterte. Er machte eine Wendung, so daß er zwischen sie und die beiden anderen Einassen des Zimmers trat, ein tiefes Mitleid griff ihm ans Herz, er beugte sich ebenfalls über den Theaterzettel und ver suchte, ihr in die Augen zu sehen.

Herr Gollmann achtete ihrer nicht. Er war im Flusse redseliger Erzählung von seinen intimen Beziehungen zu den Schauspielern, von den "famosen" Abenden, welche er, während er Kommiss in Lübeck gewesen, mit ihnen verlebt.

Serafina erhob das Auge zu dem Beter; es glänzte eine Thräne darin. Sie schüttelte hastig, wie abwehrend, den Kopf.

"Mutter sollte das Ihnen — Dir und Herrn Gollmann nicht sagen," flüsterte sie, "sie ist so arglos und immer zufrieden."

Helmut schwieg; er ergriff ihre Hand und preßte mit

soviel Karten, wie Sie wollen", sagte er und fächelte sich mit den Handschuhen, welche er in der Hand trug, "meine Freunde stellen mir eine unbegrenzte Anzahl zur Verfügung. Sie werden also auch gehen, mein Herr", wandte er sich an Helmut, "werden sehr befriedigt sein. Abwechselnd deflamatorische und Gesangsvorträge, meist launigen Inhalts, habe

mit Rücksicht auf die große Entfernung von der Entsendung einer Deputation für unsern Verein Abstand zu nehmen. Über den 2. Gegenstand der Tagesordnung: Beitritt unseres Vereins zur Unterstützungsfasse des Bundes, wird in der nächsten Generalversammlung Beschluss gefaßt werden.

Bromberg, 5. April. [Berufssubjäum. Selbstmord.] Der Schiffseigner Chr. Kalow aus Bellingen a. D., einer alten Schifferfamilie entstammend, feierte am 27. März d. J. sein 50jähriges Berufsjubiläum als praktischer Schiffer. Herr Kalow trat am 27. März 1842 bei dem Schiffseigner Heinrich Brandenburg aus Frankfurt a. M. in die Lehre und nach sechsjähriger Tätigkeit auf fremden Fahrzeugen erwarb Herr Kalow ein eigenes Fahrzeug. Seit 30 Jahren fährt derselbe ununterbrochen für die bekannte Speditionsfirma Karl Lepelt in Magdeburg hauptsächlich die Touren Magdeburg-Bromberg-Thorn-Danzig. Herr K. gilt nicht nur unter seinen Kollegen als ein vortrefflicher Schiffer, sondern auch in anderen Berufskreisen hat derselbe wiederholt seine fachmännischen Kenntnisse bewiesen, weshalb er stets zu wichtigen Berathungen in Schifffahrtsfachen seitens der königlichen und andern Behörden hinzugezogen wird. Herr Kalow, welcher neben seiner fachmännischen Tüchtigkeit selten taktvolle Umgangsformen einen klaren Blick selbst für ihm fern liegende Gevierte besitzt, gehört zu den Mitbegründern des ersten deutschen Schiffervereins, nämlich des Hennepfischen, 1867 hier selbst gegründet, sowie der im Jahre 1880 gegründeten Stromschiff-Sterbefasse zu Danzig. Dem Vorstande der Stromfahrzeug-Gesellschaft zu Landesberg a. W. gehört Herr K. seit 20 Jahren und seit 12 Jahren dem Direktorium derselben als Mitglied an. Ebenso ist Herr K. seit Gründung der Ostdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft Vorstandsmitglied derselben. In allen diesen Stellungen hat sich, wie allseitig bekannt und anerkannt, Herr Kalow als ein stets für das Schifferwohl bedachter Fachmann bewährt. Ein Sohn von ihm hat sich ebenfalls dem Schiffergewerbe gewidmet. — Gestern nahm sich der Knecht des Besitzers Freter aus Kaltmesser das Leben aus Verzweiflung darüber, daß beim Überqueren über die Brücke bei Brahnau zwei Pferde seines Dienstherrn, welche er hinüber zu bringen hatte, aus dem Brühm gefallen und ertrunken waren. Als er nach Hause gekommen war, ging er in die Scheune und erhängte sich. Wie festgestellt ist, traf ihn bei diesem Unfalle keine Schuld.

Aus dem Gerichtsaal.

—e. **Posen**, 5. April. [Schöfengericht.] In der heutigen Sitzung des Schöfengerichts hatte sich der Tanzmeister M. von hier unter der Anklage zu verantworten, in seiner Wohnung öffentliche Tanzmusik veranstaltet und sein Lokal über die Polizeistation hinaus offen gehalten zu haben. Der Angeklagte, welcher hier selbst Tanzlurke abhält, nach deren Beendigung gewöhnlich von den Theilnehmern der Kurze größere Vergnügungen in seiner Behausung arrangirt werden, zu welchen auch die Theilnehmer von früheren Kurzen eingeladen werden, will diese Vergnügungen nur in "geschlossener Gesellschaft" abgehalten haben, giebt jedoch zu, daß auch Nicht-Theilnehmern am Tanzlurke der Zutritt bei vorheriger Vorstellung gestattet war. Auch hat er zu diesen Vergnügungen aparte Einladungen ergehen lassen. Es sind dies Maßnahmen, welche den Begriff eines Tanzstundenzirkels weit überschreiten. Der Gerichtshof konnte sich daher auch nicht der Ansicht des Vertheidigers anschließen, daß hier der Begriff der geschlossenen Gesellschaft vorliegt, denn dieselbe müsse Statuten haben, dadurch aber, daß fremde Personen an diesen Vergnügungen teilnahmen, verliere sie ihren Charakter als enger Tanzzirkel, auch sind die Kosten für die Musik durch Sammlungen bei den Theilnehmern ausgebracht worden, der Angeklagte stand also mehr im Verhältniß eines Wirthes zu seinen Gästen und wurde wegen Übertretung der polizeilichen Vorschriften zu 15 M. Geldstrafe event. 5 Tagen Haft verurtheilt.

—b. **Posen**, 6. April. Vor der Strafkammer stand heute 9 Uhr Vormittags Termin an gegen den hier bereits zum Tode verurteilten Schlosser Motyl, alias Bissen und den Schlosser Pomorski von hier wegen mehrfachen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle und die Schwester des letzteren, Frau Solecka wegen Hehlerei. Motyl, welcher gefesselt und unter Aufsicht zweier Schuhleute vorgeführt wurde, hat seiner Zeit im Verein mit Pomorski hier in Posen und nächster Umgebung fünf schwere Einbruchsdiebstähle ausgeführt, und ist dann, nachdem er hier ausgebrochen war und den Gefangenwärter Frankowski ermordet hatte, nochmals in Gnesen eingebrochen. Pomorski hat inzwischen einen sechsten Diebstahl hier verübt. Die gestohlenen Sachen haben beide dann bei der Frau Solecka zum größten Theil untergebracht. Beide, Motyl und Pomorski, werden zu 13 Jahren, der Staatsanwalt hatte 15 Jahre beantragt, die Hehlerin zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Bromberg, 5. April. [Strafkammer.] Am 12. Oktober v. J. wurde dem Portmeister Schonert aus Landesberg a. W., welcher von Inowrazlaw an diesem Tage hierher gekommen war, auf dem hiesigen Bahnhofe dessen Koffer gestohlen. Der Dieb war sein Reisebegleiter, der Maurer Elminowski aus Inowrazlaw, der nach Hamburg reisen wollte. In dem Koffer befand sich außer einigen Kleidungsstücken auch das Portemonnaie des Schonert mit 120 M. Haar und drei Einhundert-Marktheiten, welches er in Gegenwart

des E. in den Koffer gepackt hatte. Als Schonert den Verlust des Koffers, den er in der 4. Klasse neben den Koffer des E. auf die Steigbank niedergesetzt hatte, bemerkte, war auch sein freundlicher Reisebegleiter, mit dem er in der 3. Klasse gemeinsam gefreut hatte, verschwunden. Derselbe wurde später in Hamburg von der dortigen Polizei entdeckt und in ihm der Dieb ermittelt. In der gestrigen Strafamnestierung wurde der Kofferdieb zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

* **Berlin**, 5. April. Die Frage, ob die Heilsarmee als eine Religionsgesellschaft anzusehen sei oder nicht, war von wesentlicher Bedeutung in einer Anklagelache, welche am Dienstag vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung gelangte. Der 20jährige Lederarbeiter Karl Förster war der Störung des Gottesdienstes beschuldigt. Er hatte am Abende des 8. März d. J. eine Versammlung der Heilsarmee besucht und sich dort unnütz gemacht. Der Staatsanwalt hielt die Andachtübungen der Heilsarmee gleichbedeutend mit einem Gottesdienste und beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Der Gerichtshof gelangte auf Grund der Auskunft des Hauptmanns Treite von der Heilsarmee zu der Ansicht, daß die letztere als eine Religionsgesellschaft nicht anzusehen sei und ihre Andachtübungen deshalb auch nicht dem Gottesdienste gleich geachtet werden könnten. Die Heilsarmee scheine im Wesentlichen sozialpolitische Zwecke zu verfolgen. Das Verhalten des Angeklagten fasse mit unter den Paragraphen des groben Unfugs und sei mit einer Haftstrafe von einer Woche hinreichend gesühnt.

Militärisches.

* **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Dr. Weiß, Stabs- und Bataillons-Arzt vom 1. Bat. 4. Niederschles. Infanterie-Regt. 51 zum Oberstabsarzt 2. Klasse und Regimentsarzt des 2. Leib-Husaren-Regts. Kaiserin Nr. 2, vorläufig ohne Patent, Assistenzarzt 2. Klasse Dr. Müller vom 2. Leib-Husaren-Regt. Kaiserin Nr. 2 zum Assistenzarzt 1. Klasse, Unterarzt Dr. Hinze vom Niederschles. Fuß-Artill.-Regt. Nr. 5 zum Assistenzarzt 1. Klasse befördert. Oberstabsarzt 1. Klasse Dr. Schönleben, Regimentsarzt vom 2. Leib-Husaren-Regt. Kaiserin Nr. 2, unter Belassung in dem Verhältnis, als mit Wahrnehmung der dienststätlichen Funktionen bei der 10. Division beauftragt, als Garnisonarzt nach Posen, Stabsarzt Dr. Schneider, Bataillonsarzt im 2. Bataillon des Gren.-Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6 zum Kadettenhaus in Bensberg, Stabsarzt Professor Dr. Pfuhl, Garnisonarzt in Torgau, als Bataillonsarzt zum 2. Bataillon des Gren.-Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6 versetzt. Militär-Intendantur-Math. Kubitsch auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt. Kasernen-Inspektor Müller in Mannheim nach Posen versetzt.

Vermischtes.

* **Aus der Reichshauptstadt.** Die Schießaffaire vor der Kaserne des 3. Garde-Regiments z. F. in der Wrangelstraße wurde gestern Abend im Fortschritten-Verein der äußeren Louisenstadt einer lebhaften Erörterung unterzogen. Der Unfall habe, wie ausgeführt wurde, in der ganzen äußeren Louisenstadt und im Schlesischen Thorbezirk die größte Aufregung hervorgerufen, da, wie die Thatsachen gelehrt, kein harmerlos Passant in weitem Umkreise eines militärischen Postens mehr seines Lebens sicher sei. Es brauche nur einem zur Standhaftigkeit eignenden und den Folgen seines Thuns durch die Flucht sich entziehenden Individuum zu gefallen, einen militärischen Posten zu infiltrieren, um bei der großen Flug- und Durchschlagskraft des kleinkalibrigen Geschosses nicht nur harmlose Passanten auf der Straße, sondern auch die Bewohner in ihren eigenen Wohnungen der Gefahr des Erschießens auszusetzen. Nicht nur die äußere Louisenstadt, sondern ganz Berlin sei hierbei interessirt, und die ganze Bevölkerung Berlins müsse laut und vernehmlich gegen die Anwendung einer mit den Verkehrsverhältnissen einer Großstadt im schrecklichen Widerspruch stehenden Instruktion protestiren. Der Janusgat sei in einer Großstadt unausrottbar, aber für die Handlungswise desselben können nicht unschuldige Passanten mit ihrem Leben oder ihren Gliedern verantwortlich gemacht werden. Es müssen dann andere Mittel zum Schutze eines Postens in Anwendung kommen. Einstimmig beschloß die mehrere Hundert Theilnehmer zählende Versammlung, in welcher sich auch der Stadtrath Beetz und mehrere Stadtverordnete, sowie der Reichstagsabgeordnete Vollrath befanden, nachstehende, vom Reichstagsabgeordneten Vollrath entworfe Resolution: "Der fortschrittliche Verein der äußeren Louisenstadt hält die bei unseren Truppen geltige Instruktion über die Handhabung der Schußwaffe für die Wachmannschaften, welche jeden beliebigen Posten in den Stand setzt, unzulässige Bürger niederzuschießen, für vollständig veraltet und der modernen großstädtischen Verhältnisse unwürdig und erklärt daher eine baldige zeitgemäße Abänderung für unmöglich nothwendig." — Reichstagsabgeordneter Vollrath hielt zu Beginn der Versammlung einen mit lebhaftem

Beifall aufgenommenen volkstümlichen Vortrag über das Thema: "Die starke Regierung". Er wies unter Hinweis auf die gegenwärtigen Verhältnisse an geschäftlichen Beispielen nach, daß wahrhaft stark nur die Regierung ist, welche gemäß den berechtigten Wünschen des Volkes, nicht einer kleinen clique, regiert.

Die Leiche der getöteten Lumpensammlerin Susanne, welche seit gestern Vormittag um 9 Uhr wiederum bestattigt wird und eine ganze Volkerwanderung nach dem Schausaale veranlaßt, ist immer noch nicht rekonvaleszent worden. Es hat sich aber heute Vormittag im 14. Polizei-Revier ein Lumpensammler Josef Nowicki, Alexanderstraße 10 wohnhaft, gemeldet und behauptet, daß die Susanne ihre Waare in dem Produktionsraum von Samuel Haack in der Jüdenstraße abzusetzen pflegte. Er fügte noch hinzu, daß Susanne in Kellern der Neuen Friedrichstraße Abfälle von Speisen gefauft und diese dann, auf Häuser treppen in der Klosterstraße sitzend, verzehrt habe. Man habe ihn stets damit geneckt, daß er die "schöne Susanne" betrathen solle, die auch noch einen hier nicht wieder zu gebenden Spitznamen geführt habe. Unsere Nachfragen bei Haack haben nun zu dem überraschenden Ergebnis geführt, daß der zwölfjährige Sohn Haack's, Namens Georg, und der Arbeiter Georg Kothe, Stralauerstraße 42 wohnhaft, die angebliche Susanne gestern Morgen in der Königstraße gefeuht haben wollen. Beide wollen noch im Laufe des Tages ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei mittheilen. — Über den Hausdiener Christian Mattik erfahren wir, daß er vor sechs Jahren nach Berlin gekommen ist, nachdem er auf Schloß Branitz bei dem Grafen Bücker als Diener angestellt war. Hier in Berlin wurde er zuerst Krankenwärter im Stechenhaus in der Stralauerstraße, erhielt vor fünf Jahren seinen jetzigen Posten als Hauswart und ist außerdem seit etwa zwei Jahren als Hausdiener bei der Firma A. Talbot, Kaiser Wilhelmstraße 46, beschäftigt. Er ist von der Kriminalpolizei nicht wieder entlassen worden. — Nach Mitteilung des Rechtsberaters ist die Untersuchung deshalb erschwert, weil noch eine zweite Lumpensammlerin unter dem Namen "Susanne" existiren soll. Mattik ist zwar noch in Haft, doch soll seine Schuld zweifelhaft sein.

Die "Allg. Reichszeitung" schreibt: "Der Grenadier Lüdt vom 3. Garde-Regiment z. F. ist vom Regiments-Kommandeur Oberst v. Bismarck zum Gefreiten befördert worden, in Anerkennung seines korrekten Benehmens als Wachposten." — Grenadier Lüdt ist derjenige, welcher in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend vor der Kaserne in der Wrangelstraße zum Schuß abgegeben hat. Wir wissen sehr wohl, daß der Schütze, der lediglich seiner Instruktion folgte, in keiner Weise für den Schuß verantwortlich gemacht werden darf, aber diese Auszeichnung des unfreiwilligen Helden der traurigen Katastrophe, bei der auch ein Unschuldiger verwundet wurde, ist auf alle Fälle ein Schlag ins Gesicht der öffentlichen Meinung.

* **Bühnenunfall.** Die Besucher der Donnerstags-Theatervorstellung "Die Geyer Wally" in Koblenz waren Zeuge einer aufregenden Szene. Als gegen den Schluss des 2. Aktes der Schauspieler Voigt, Darsteller des Josef Hagenbach, mit der Vertreterin der Titelrolle, Fräulein Baur, ringen sollte (bekanntlich will Josef der Höchsthobauerin einen Kuß rauben), stürzten die Ringenden zu Boden. Fräulein Baur schlug dabei mit dem Kopf mehrere Male auf den Boden auf, wobei ihr zwei Haarnadeln tief in den Hinterkopf eindringen. Unter gräßlichen Schmerzensschreien wurde die Schwerverletzte von der Bühne getragen. Ein im Theater anwesender Arzt entfernte die Nadeln und veranlaßte die Überführung der Verunglückten in ihre Wohnung. Die Vorstellung fand damit ein jähes Ende.

* **Verkauf von Kindern in Russland.** Wie russische Blätter berichten, hat es im Kijewischen Gouvernement mehrfach sich ereignet, daß Eltern ihre Kinder verkaufen. Im Gatschinskischen Kreise hat auf dem Markte einer kleinen Stadt ein vermieteter Bauer seine achtjährige Tochter einem Krüppel für 6 Rubel verkauft; an einem anderen Orte desselben Kreises wiederum beabsichtigte ein Bauer in einem fernen Gouvernement überzusiedeln und um der Sorge für seine vier Kinder entbunden zu sein, verkaufte er seine älteste Tochter. Um die übrigen drei Kinder los zu werden, war er genötigt, den Leuten, die seine Kinder aufnahmen, eine Entschädigungssumme zu zahlen. In einem dritten Falle endlich bot ein im Braklowitschen Kreise herumvagabondirender Bauer seine beiden Töchter von 8 und 6 Jahren, die er mit sich führte, für den Preis von 5 resp. 3 Rubel aus.

* **Berlin und die Wiener Theaterausstellung.** Man schreibt der "Frank. Zeitg." aus Berlin vom 3. ds.: Mit Bangen sehen wir, die wir wünschen, daß die Berliner Schauspielkunst mit Ehren auf der Wiener Theaterausstellung bestehe, dem Gattspiel des Deutschen Theaters, mit dem die Wiener Ausstellung eröffnet wird, entgegen. Im Deutschen Theater wurden unleugbar in den letzten Jahren Rückritte gemacht. Nicht an einzelnen guten Schauspielern lag es, sondern es fehlten die beseuernden schauspielerschen Individualitäten. Darum ist der Entschluß des Herrn L'Arronge sehr wertvoll, Herrn Kainz wiederzugeben. Herr L'Arronge will den Rest der Konventionstrafe für den flüchtigen Herrn Kainz bezahlen und eventuell selbst aus dem Kartellverband austreten, wenn der Bann, der über den Schauspieler Kainz wegen seines Kontraktbruchs verhängt ist, nicht aufgehoben würde. Mit Herrn Kainz ist eine starke Stütze des Repertoires wieder gewonnen.

einer innigen, ehrfurchtsvollen Bewegung seine Lippen darauf. Sie entzog sie ihm in sichtlicher Verlegenheit.

"Ganz verfl... Kerls, diese drei," perorirte Herr Gollmann mit lauem, krähendem Lachen, "wenn Sie wüßten, Frau Kontrolleur, was wir für Streiche mit einander angegeben haben — ha! ha! ha!"

Helmuth wunderte sich, daß Herr Gollmann diese Streiche nicht haarklein erzählte, vielleicht hätte die Tante sie auch harmlos angehört, und Serafinas Gegenwart schien Niemand zu geniren.

War es nicht eine große Thorheit, daß er blieb? Er hatte wahrlich genug gesehen und gehört, um dem guten Onkel und seinen Eltern nicht mehr den Vorwurf unbegründeten Hochmuths zu machen. Nur dieses junge Geschöpf, — sie war es, die ihn hielt. Er blieb um ihretwillen, um sie noch diesen Abend zu beobachten. So Vieles an ihr war ihm rätselhaft.

* * *

Als Herr Gollmann gegangen, empfahl auch Helmuth sich, um dem Onkel Nachricht zu geben, daß er ihn heute Abend nicht heimbegleite, dann wollte er sich die hübsche Umgebung des Städtchens ansehen. Er schlenderte in allerlei Gedanken umher. Diese kleine Episode hatte ihn abgelenkt von Anderem; es war recht gut, wenn Neues, wenn anderer Menschen Loos und Schicksal ihn beschäftigte.

Der Onkel war sehr verwundert. „Hm — also Dir behagt es bei der Tante? Willst bis morgen bleiben? Gut, mein Junge, ich hatte es eigentlich kaum erwartet.“

Helmuth lachte. „Glaub's wohl, daß Du der Meinung gewesen, ich hätte ein paar Stunden des Plauderns da genug. Die Tochter dauert mich, weißt Du — sie ist ein reizendes Kind und mir noch unverständlich.“

„Die Tochter? So — wie alt ist die denn eigentlich?“

„Sechzehn Jahre — sie nannten mir sogar das Datum ihres Geburtstages, ich glaube im August,“ entgegnete Helmuth lächelnd.

„Sechzehn Jahre schon — ich meinte, sie sei noch ein Kind.“

Der Ton des Forstmeisters war plötzlich ernst, er sah mit einem kritischen Seitenblick auf den Neffen; die Sache schien ihm nicht ganz recht zu sein, vielleicht bereute er, den Anstoß zu diesem Besuch gegeben zu haben.

Helmuth gewahrte und deutete seine Miene. „Sei unbesorgt,“ sagte er mit einem herben, sarkastischen Zug um den Mund, „ich gehöre nicht zu denen, welche leicht Feuer fangen, in mir ist kein Bündstoff, nur Asche.“

„Bah! Du junger Greis, auf solche Dinge baue ich nicht gern.“

Der Onkel lachte und schien nicht ganz beruhigt.

Es war noch vor der Zeit, wo Helmuth versprochen hatte, die Damen abzuholen, als er wieder in das kleine Häuschen der Tante trat. Jetzt begrüßte ihn die Schusterfrau unten schon ganz vertraulich.

Ober war man noch nicht fertig; die Thür nach dem kleinen Kabinett, wo die Blüthen des Birnbaums in das Fenster ragten, war nicht geschlossen, Sime kniete auf der Erde und knöpfte Serafinas Schuhe zu, die Mutter wand eine blaue

Schleife durch die losen Locken und das junge Mädchen saß, die Hände lässig im Schoß, und ließ sich schmücken, als ginge sie das gar nichts an.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Während die übrigen Wissenschaften durch populäre billige Schriften ihre Schäfte Federmann im Volke zugänglich gemacht haben, ist die Kenntnis der religiösen Literatur immer noch auf äußerst geringe Kreise beschränkt. Und doch gibt es große Kreise unter dem Volke, welche ein ernstes Interesse daran haben, sich ein eigenes wohlgegrundetes Urtheil über die religiösen Gedanken der wechselnden Zeiten mit ihren mannigfachen Richtungen und Strömungen zu bilden. Die zahlreichen kirchlichen Blätter machen es sich zwar theilweise auch zur Aufgabe, ihrem Leserkreis mit der religiösen Literatur der Vergangenheit und Gegenwart vertraut zu machen, aber es sind doch nur Bruchstücke, welche sie mittheilen können, und diese sind zudem meist partikelisch ausgewählt, da die Blätter selbst in der Regel Partikelblätter sind. Diesem Mangel will ein neues Unternehmen abhelfen, welches wir der Beachtung aller kirchlich interessirten Kreise empfehlen. Es ist dies die "Religiöse Volksbibliothek", herausgegeben vom Bibliographischen Bureau in Berlin (Alexanderstraße 2) unter Redaktion von C. Werckhausen. In einzelnen Heften, von denen jedes ein in sich abgeschlossenes selbständiges kleines Werk ist, soll das Beste der religiösen Literatur der verschiedenen Zeiten und Richtungen ausgewählt und gesammelt werden. Der Preis dieser allmonatlich erscheinenden Hefte (à 50 Pg.) ist so möglich gestellt, daß es jedem, dem das Gewinnen weiterer religiöser Erkenntnis, das Verstehen der verschiedenen Meinungen und Überzeugungen am Herzen liegt, ermöglicht ist, sich und seiner Familie durch Subskription diesen religiösen Hausschatz zu erwerben.

nen, die interessantesten Darstellungen des Deutschen Theaters, wie "Don Carlos" und "Romeo" sind wieder möglich gemacht und wie immer man sich in Wien für oder gegen Kainz aussprechen möge, er ist eine markante schauspielerische Persönlichkeit und wird das Interesse anwenden; wie Herr Reicher mit seiner Gesellschaft auch. — Herr Reicher ist gleichfalls mit seinen Vorbereitungen für das Wiener Gastspiel fertig, beschäftigt und wird Ende Mai und im Juni hier im Lessingtheater eine Reihe von Probeaufführungen für das Wiener Gastspiel veranstalten. — Im Lessingtheater wird ein älteres hier noch unbekanntes Werk von Ludwig Fulda "Das Recht der Frau" am Donnerstag zum ersten Male aufgeführt.

Handel und Verkehr.

** Auswärtige Konkurse. In dem Konkurs über das Vermögen 1) des Kaufmanns Hermann Dehme, früher in Firma Mtschmann & Dehme in Berlin, konnte der Verwalter Gödel im Prüfungstermin den Forderungen ohne Vorrecht von etwa 90 000 Mark nur eine Dividende von 18 Proz. bei Durchführung des Verfahrens in Aussicht stellen; 2) der Handelsgeellschaft Meyer u. Krambowsky in Berlin schätzte der Verwalter Rosenbach im ersten Termin die den Forderungen ohne Vorrecht von etwa 13 553 M. in Aussicht stehende Dividende zu 25 Prozent im günstigsten Falle und bei Durchführung des Verfahrens. — Kaufmann Henning Christian Ebel in Altona. — Händler Semmi Strauß in Altona. — Kaufmann Gerhard Gehrke in Bremenhaven. — Kaufmann Moritz Mechner in Breslau, Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts. — Stellmachermeister Heinrich Karl Fröhlich in Hartmannsdorf. — Handschuhsfabrikant Hermann Theodor Delling in Burgstädt. — Kaufmann Peter Koch in Gemmingen. — Kaufmann Georg Koch in Erfurt. — Früherer Spezereihändler Jean Münz in Frankfurt a. M. — Portefeuillefabrikant Johann Scholl in Frankfurt a. M. — Bildhauer Georg Simmorth in Hall. — Tischlermeister Max Wilhelm Wünsche in Löbau. — Kaufmann Fritz Fischer in Magdeburg. — Kaufmann Ad. Wilmesmeyer in M.-Gladbach. — Schuhmacher Christian Heinrich Nebel in Zwönitz.

H. K. Mais-Tarife im Galizisch-Norddeutschen Verkehr. Von 1. April bis 30. Juni 1892 gilt für Mais im Galizisch-Norddeutschen Getreide-Verkehr bei Wagenladungen von 10 000 Kilogramm zwischen Stationen der k. k. österreichischen Staatsbahnen und sämtlichen Stationen des Direktions-Bezirks Bromberg weitlich von Jabłonowo und Gützenboden ein ermäßigte Tarif nach unten mit direkten Frachten. Abdrücke des Tarifs sind für 10 Pf. durch die Fahrkarten-Ausgabestellen zu beziehen.

H. K. Beförderung von Fahrzeugen, lebenden Thieren etc. Am 1. April 1892 ist für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen

und lebenden Thieren ein Nachtrag II zum Tarif vom 1. April 1890 in Kraft getreten, welcher Frachtermäßigungen und andere Verlehrserleichterungen enthält. Abdrücke des Nachtrags II sind von den Fahrkarten-Ausgabestellen kostenfrei zu erhalten.

Börse-Telegramme.

Berlin, 6. April. Schluss-Courie.		Not.v.5	
Weisen pr.	April-Mai	186	75 187 —
do.	Juni-Juli	187	25 187 75
Weisen pr.	April-Mai	201	25 201 50
do.	Juni-Juli	190	25 191 75
Epitius (nach amtlichen Notierungen)		not.v.5	
do.	70er info	41	20 41 —
do.	70er April-Mai	40	80 40 50
do.	70er Juni-August	41	50 41 50
do.	70er Aug.-Sept.	42	— 42 —
do.	80er letzte	42	30 42 30
		60	— 60 50

Dt. 3% Reichs-Anl. 85 80		85 80	
Konsolid.	4% Anl. 106 60	106	50
do.	3 1/2% 99 80	99	80
Pos. 4% Pfandbfr. 101 70	101 75		
Pos. 3 1/2% Pfadfr. 95 50	95 50		
Pos. Rentenbriefe 102 70	102 70		
Deitr. fr. Staatsb. 124 5	124 50		
Pos. Prov. Oblig. 93 50	93 50		
Pomarden 6 42 25	41 50		

Dtpr. Süß.G.S.A. 73 50		73 25	
Weizen Ludwigsfeld 114 40	113 60	Wolin. 5% Pfadfr. 66 20	65 80
Maciend. Vilam. dto 57 —	56 40	Wolin. Liquid-Pfadfr. 63 20	63 10
Stallensche Rente 88 50	87 90	Ungar. 4% Goldr. 93 25	93 10
Russf. von Anl. 1880 92 80	92 60	do. 5% Papier. 87 75	87 90
do. zw. Orient. Anl. 66 30	66 30	Deitr. fr. Alt. f. 168 40	167 25
Rum. 4% Anl. 1886 82 70	82 50	Rentenbriefe 102 70	102 70
Türk. 1% Anl. 19 90	19 80	Deutsch. Bank-Alt. 159 90	158 25
Deut. Handelsbank 138 10	138 25	Diskont. Kommand. 188 50	185 50
Deutsche Bank-Alt. 159 90	158 25	Königs- u. Laurah. 110 25	107 25
Grußow Werke 142 —	140 —	Schoarzwey 233 —	231 —
Dorm. Et. Pr. G.A. 58 5	55 90	Dorm. Et. Pr. G.A. 119 90	116 50
Gelsenkirch. Ruyken 131 40	128 75	Russ. B. f. austri. 5 —	—
Nachricht: Grafschaft 124 50	124 50	Deitr. fr. 168 60	167 25
Commandit 188 90	188 90		

Nachricht: Grafschaft 124 50

Deitr. fr. 168 60

Lokalnotiz

Commandit 188 90

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 16, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma G. Oberfeld & Co. mit dem Sitz zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der minderjährigen Margaretha Brandt hier wird nach vollzogener Schlussverteilung und Abhaltung des Schlüftermins aufgehoben.

Posen, den 2. April 1892.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV. 5129

Bekanntmachung.

Im Firmenregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist die Firma 345 eingetragen.

W. Grotkowska

(Inhaber die unverebelichte Wladisława von Grotkowska zu Ostrowo) zufolge Verfügung vom 3. April 1892 geöffnet worden. (Aften über das Firmenregister II. Gen. II. Nr. 2455 des Firmenregisters.

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2455 die Firma G. Oberfeld & Co. zu Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann Dionysius Oberfeld dasselbe eingetragen worden.

Posen, den 4. April 1892.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 386, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma G. Graas Nachfolger mit dem Sitz zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Durch den Austritt des Kaufmanns Stanislaus Kaniewski am 1. September 1890 ist die Handelsgesellschaft unter Nr. 345 eingetragen.

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2455 die Firma G. Oberfeld & Co. zu Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann Dionysius Oberfeld dasselbe eingetragen worden.

Posen, den 4. April 1892.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Nachlass - Auction!

Freitag, den 8. d. M., von früh 10 Uhr ab, werde ich Thorstr. 16 d. Schlosser-Handwerkzeug, d. Schraubbänke, Schraubföcke, eine Schlosser-Scheere, eine Lochstanze, einen 4rädrigen Handwagen auf Federn (neu), einen Breiterschuppen etc. fürs Meistergeld verkaufen.

Posen, den 5. April 1892.

Königliches Proviant-Amt.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 8. d. Mts.,

Gefanntmachung.

Die auf 1104,60 M. veranschlagte Regulierung des Vorfluthgrabs von der Gr. Berlinertrübe bis an den Eisenbahndamm an der Bogdanta soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Besiegelt und mit gehöriger Aufschrift verlesene Offerten sind bis zum 12. d. M., Vormittags 10 Uhr, dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstande einzureichen, in dessen Büro auch der Kostenantrag und die Bedingungen etc. eingesehen werden können.

Posen, den 4. April 1892.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Friedrichowicz.

Wir beabsichtigen unsere

Mostrichfabrik

zu verkaufen. Zur Übernahme ca. 1500 M. erforderlich. Räume u. genügende Wasserkrat gegen billige Miete. Auch zu jeder Nebenfabrik geeignet.

Matthias & Scheunemann, Gabes. 5139

zu verkaufen. Zur Übernahme ca. 1500 M. erforderlich. Räume u. genügende Wasserkrat gegen billige Miete. Auch zu jeder Nebenfabrik geeignet.

Dominium Malczewo bei Zydowo, Bahnhofstation Schwarzenau, hat ca. 100 Stück im Durchschnitt ca. 1 1/2 Ctr.

schwere gut angemachte Lämmer, sowie 15 gemästete junge Stiere, ca. 10 Ctr. schwer, zu verkaufen.

Freitag, den 8. April, Vorm. 10 Uhr, werde ich auf dem Hof vor der Pfandkammer Wilhelmstraße 32 1 Pferd, dunkelbrauner Wallach, 4jährig, 5 Fuß 3 Zoll hoch, meistbietend freiwillig versteigern.

Zenke, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 8. April, Vorm. 10 Uhr, werden im Magazin V eine Menge Weizen, sowie verschiedene Abfälle aus der Mühle, der Bäckerei und den Magazinen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kleie gelangt auch in kleineren Posten zur Ausbietung.

Posen, den 5. April 1892.

Geheime Leiden

u. deren Folg. i. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s.w. dsgl. auch Folgen geschl. Ausschläge, viel gründl. u. distret, ohne Anw. h. Quetschur u. Job, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge.

F. A. Lange, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1897

Stotterern empf. d. Verfasser Robert Ernst, Inhaber einer Heilanstalt für Stotterer zu Berlin, sein neuestes Werk "Das Stottern". Ein Lehr- u. Übungsbuch für Eltern und Lehrer, (sowie zum Selbstgebrauch) zur gründlichen Heilung des Leidens. Preis M. 5.— d. d. Anstalt Berlin W., Steglitzerstr. 81. 4389

Suche unter Chiffre S. 100 Kurnik postlagernd 5124

ein Schaufenster.

Saccharintabletten für Zuckerkrankte in Dosen à 60 Pf. u. 1 Mark 50 Pf. 15382

Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3. Rothe Apotheke, Markt 37.

Kamienki, Reg. Amt. Kommissarius.

337. 4337.

Markberichte.

** Breslau, 6. April. 9 1/2 Uhr, Borm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen unverändert ruhig.

Becken bei schwachem Angebot unveränd. ver 100 Kilogr. weißer 19,90—20,90—21,70 M. gelber 19,80—20,80—21,60 M. — Bogen nur feine Qual. beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilogr netto 20,00—20,30—21,4

Marienburger J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse 49.

An Nerven-Leidende!

Das große Heer der Nervenübel — angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluss) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Beurteilung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reise um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös frische Menschheit im hohen Maße interessiert. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weizmann in Bölkow erfundene, und aus den Erfahrungen einer 50jährigen Praxis geschöpfte Heilverfahren: durch täglich einmalige Kopfwaschung entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen, hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Broschüre:

Über Nervenkrankheiten und Schlagfluss (Girulähmung), Vorbeugung und Heilung

binnen kurzer Zeit bereits in 25ter Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifelten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die diefer Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate der medicinischen Presse, wie die Wiedergabe vieler Neuerscheinungen ärztlicher Autoritäten, darunter des Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenkrankheiten in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Cohn in Stettin, — des großherzogl. Bezirkssarztes Dr. med. Großmann in Höhlingen, — des Hospitalchirurgen Dr. P. Forester in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutensfeld, Bad Ems, — des Dr. med. Darses, Chefarzt und Direktor der Galvano-Therapie-Akademie für Nervenkrankheiten, Paris, Rue St. Honoré 334, — des Dr. med. und Consuls Dr. von Alchenbach in Corfu, — des kaiserlichen Bezirkssarztes Dr. Busbich in Zirkus, — des kaiserl. königl. Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Fechtl in Wien, — des Dr. C. Vongavel in La Ferrière (Cure), Mitglied des Centralrathes für Hygiene und Gesundheit, und viele andere.

Es wird deshalb allen Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laborieren, gekennzeichnet durch habituelle Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit, körperlich allgemeine Unruhe und Unbehaglichkeit, ferner Kranken, die vom Schlagfluss heimgesucht wurden und an den Folgen desselben und somit an Lähmungen, Sprachunvermögen oder Schwerefülligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke und ständigen Schmerzen in denselben, partikulären Schwächezuständen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit u. s. w. leiden und die bereits ärztliche Hilfe nachsuchten und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits- und Kaltwasserkuren, Einreibungen, Elektrolysen, Galvanostren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — keine Heilung oder Besserung erlangten, endlich jenen Personen, die Schlagfluss fürchten und dazu aus den Erscheinungen andauernden Angstgefühls, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrensausen, Kräppeln und Taubwerden der Hände und Füße Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien Nervenleidender, sowie bleischäftigen und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch gefunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit vorbeygehen wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Broschüre zu bringen, welche franco und kostenlos zu beziehen ist in:

Berlin S.O. bei F. Krämer, Waldemarstr. 56, und Berlin S. bei O. Frey, Neue Jacobstr. 26;

Breslau bei J. Friedländer, Talstr. 1, Ecke Obblauerstr. 36/37; Vilshofen bei Rom. Weissmann sen.

Bemare & Co., Apotheke I. Classe, Paris, Rue de Gramont 14, Autorisirte Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von Roman Weissmann, ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz. Auf Grund eingehender Prüfung der Weizmann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heilresultate, hat die Jury der internationalen hygienisch-medicinischen Ausstellung zu Gent, bestehend aus den Herren: Dr. Bries, Professor und Prüfungskommissar der Königl. belgischen Regierung, R. Gille, Professor und Vizepräsident der Königl. belgischen Akademie und Mitglied der Medicinalkommission, Van Welt, Mitglied der Medicinalkommission, Van de Vyvere, Director des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalkommission in Brüssel, dem Weizmann'schen Heilverfahren gegen Nervenleiden die silberne Medaille kreiert, laut documentaler Ausfertigung vom 30. September 1889. Diese Auszeichnung seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Kommission ist die höchste Anerkennung. 3891

Soeben erschien in unserem Verlage:

Gesangbuch

für die
Evangelischen Gemeinden
der Provinz Posen.

Fünfte auf Grund der Beschlüsse der sechsten ordentlichen Provinzialsynode der Provinz Posen veränderte und vermehrte Auflage.

Wir halten die Gesangbücher zu folgenden Preisen vorrätig:

Nr. 0 I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII.
M. 1,50 2,30 3,25 4,25 4,75 5,50 7,00 8,00 15,00

Verlagshandlung W. Decker & Co.

(A. Rössel)

17 Wilhelmstr. POSEN. Wilhelmstr. 17.

Spratts Hundekuchen

1 Ctr. 1/2 Ctr. 1/4 Ctr.
20,50 M. 10,50 M. 5,50 M.

empfiehlt Paul Wolff,
Drogenhandlung, Wilhelmplatz 3.

4892

Eisenconstruction für Bauten.

Komplette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:
Gentete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblech-Arbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionsen u. c.

T-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Gus zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguss.

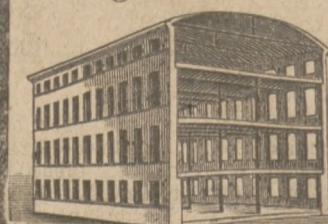
Eisenhüttenwerk Schirndorf in Nr. - Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

Hauptgewinn Ziehung: 28. u. 29. April er
Lotterie. 90,000 M. baar. à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf.

Ziehung: 28. u. 29. April er

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik

Filiale Breslau, Ring 2.



Zur besseren und schnelleren Bedienung unserer Kunden haben wir 3818

hier neben unserer Holz-, Roll- und Sonnen-Jalousie-Fabrik Ring Nr. 2 seit 1889

Trägerwellblech-Decken u. Dach-Jalousie zur zweiten Abteilung eine

Bau-Anstalt

Eisen- u. Wellblech-Constructionen

errichtet und empfehlen uns mit unserem Lager von Trägerwellblechen und zur Lieferung von freitragenden Bogendächern, Fußböden, Treppen, Wänden, Wärterbuden u. c., sowie ganzen Bauwerken aus Wellblech.



Specialität:
Stahl-Wellblech-Rolljalousien mit oben oder unten liegender Welle. Nicht teurer als Holz.



Tageslicht-Reflectoren. Unser Tageslicht-Reflector ist das vollkommenste, beste, billigste Beleuchtungssystem der Zeitzeit. Dunkle Räume, speciell Treppenläufe, sogen. Berliner Zimmer, Comptoir, Fabrik- oder Lagerräume, Keller u. c., werden ohne künstliches Licht taghell erleuchtet.



Roll-schutzwände, gefürnißt, sowie nussbaum- und mahagoniartig polirt, für große Säle, Balcons, auf Ratenräumen und in Häuslichkeiten als praktischer Schutz gegen Wind oder als Theilungswände für Stuben und Bettvorzehen.



Sonnen-Jalousien. Holz-Roll-Jalousien, Stahl-Wellblech-Jalousien, Glas-Ventilations-Jalousien, Schattendekken für Gewächshäuser, Hausfenster-Horizontale als Erfolg für Marquisen, Holzdräht-Rolleaux mit Firme empfohlen in altbewährter solider Ausführung. Borkommende Reparaturen werden angenommen und prompt zur Ausführung gebracht.



Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik. Filiale Breslau, Ring 2.

Breitestraße 5 Ein erfahrener und fahrläufiger

ist die 2. Etage, 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten. 5143

Mühlenstr. 9 Ecke Königspl. II. Etage, 3—5 Zimmer u. zu verm. 5163

Ein fein möbl. Zimmer mit separ. Eingang ist sof. oder 3. 15. d. Wts. zu verm. 5158

A. Polski, Bäckerstr. 23, v. H. Eine Wohnung von 3. Zimm. u. Küche ist Breitestr. 13 per 1. Oktober zu verm., ein großer Lagerkeller sofort. Näh. I. Etg. 5158

1 Part.-Wohnung, 6 Zimmer u. Zubeh., 3. Kommt. od. f. e. Arzt

sich gut eignend, 3. Ott. 3. verm. Näh. Vittoriastr. 20, II. Etg. 1.

Bremen, den 6. April d. J.

Waaren-Abtheilung der

Posener Beamten-

Vereinigung.

Ein Holzbildhauer für dauernde Beschäftigung gesucht. Verbrauchter bevorzugt.

R. Achterberg, Möbelfabrik, Schniedemühl.

Für mein Getreide- u. Buttermittel = Geschäft

sueche einen mit höherer Schulbildung versehenen

5114

Lehrling,

oder auch einen Volontair zum sofortigen Antritt.

H. Prager, Glatz.

Mietsh-Gesuche.

Bergstr. 12, I. Et., ver-

segungsh. herrsch. Wohn., 6 Zimm., Badez., Mädchens. u. sof. od. spät. 3. verm. II. Et. 5 Zimm., Badez., Mädchens. u. per 1. Ott. zu verm. Näh. Bergstr. 12b/p. r.

Eine Wohnung 3. Zimmer, Küche u. Breitestr. 15 part. sof. zu vermieten. 4932

Wienerstraße 5 5 auch 4 Zim., Küche u. Nebenzimmer zu vermieten.

Ein schöner Laden event. mit Lagerraum ist Friedrichstr. 2 vom 1. Oktober auch früher zu vermieten. Näheres Neuestraße 1. 5022

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Nebenzimmer, im Preise von ca.

500 M. im oberen Stadttheile zum 1. Mai er. gesucht. Offerten.

t. Exped. d. Ztg. u. Chiffre M. S. 100.

Ein Wohnungs von 4 Zimmern, Küche und

Nebenzimmer, im Preise von ca.

500 M. im oberen Stadttheile zum 1. Mai er. gesucht. Offerten.

t. Exped. d. Ztg. u. Chiffre M. S. 100.

Ein Wohnungs von 4 Zimmern, Küche und

Nebenzimmer, im Preise von ca.

500 M. im oberen Stadttheile zum 1. Mai er. gesucht. Offerten.

t. Exped. d. Ztg. u. Chiffre M. S. 100.

Ein Wohnungs von 4 Zimmern, Küche und

Nebenzimmer, im Preise von ca.

500 M. im oberen Stadttheile zum 1. Mai er. gesucht. Offerten.

t. Exped. d. Ztg. u. Chiffre M. S. 100.

Ein Wohnungs von 4 Zimmern, Küche und

Nebenzimmer, im Preise von ca.

500 M. im oberen Stadttheile zum 1. Mai er. gesucht. Offerten.

t. Exped. d. Ztg. u. Chiffre M. S. 100.

Ein Wohnungs von 4 Zimmern, Küche und

Nebenzimmer, im Preise von ca.

500 M. im oberen Stadttheile zum 1. Mai er. gesucht. Offerten.

t. Exped. d. Ztg. u. Chiffre M. S. 100.

Ein Wohnungs von 4 Zimmern, Küche und

Nebenzimmer, im Preise von ca.

500 M. im oberen Stadttheile zum 1. Mai er. gesucht. Offerten.

t. Exped. d. Ztg. u. Chiffre M. S. 100.

Ein Wohnungs von 4 Zimmern, Küche und

Nebenzimmer, im Preise von ca.

500 M. im oberen Stadttheile zum 1. Mai er. gesucht. Offerten.

t. Exped. d. Ztg. u. Chiffre M. S. 100.

Ein Wohnungs von 4 Zimmern, Küche und

Nebenzimmer, im Preise von ca.

500 M. im oberen Stadttheile zum 1. Mai er. gesucht. Offerten.

t. Exped. d. Ztg. u. Chiffre M. S. 100.

Ein Wohnungs von 4 Zimmern, Küche und